85. Mittwoch den 11. April 1860. 85.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. April. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichtsrath Hoepner zu Frankfurt a. O. den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer Schanz zu Mechingen, in den hohenzollernschen Landen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer und Kantor Guettel zu Leimbach, im Mansfelder Gebirgskreise, dem Schullehrer Dornbach zu Brüninghausen, im Kreise Altena, und dem Kanzleiboten Schultz bei der Provinzial-Steuerdirektion zu Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Staatsanwaltsgehülfen Oswald in Strasburg in Westpreußen zum Staatsanwalt in Neidenburg; und den Landrathsamtsverweser, Regierungsassessor Gustav Friedrich Heinrich Paul von Diest, zum Landrathe des Kreises Wetzlar im Regierungsbezirk Koblenz zu ernennen; auch dem Generalkonsul, Geheimen Kommerzienrath Hebeler zu London, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein K. H. ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse vom Verdienst-Orden Philipps des Großmüthigen, so wie dem Mitgliede der K. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn, Regierungsassessor Haß zu Breslau, zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Der Dr. philos. Gustav Hertzberg in Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der K. Universität zu Halle ernannt worden.

Abgereist: Se. Durchl. der Prinz Heinrich LXXIV. Reuß, nach Jänkendorf; der Generalmajor und Kommandeur der 14. Kavallerie-Brigade, von Meyerinck, nach Düsseldorf.

Nr. 86 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Staatsministeriums einen Beschluß vom 25. Febr. 1860, betr. die Behandlung der bei einer Mobilmachung der Armee als Offiziere oder als Militär-Administrationsbeamte eingezogenen pensionirten oder auf Wartegeld stehenden Civilbeamten.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 10. April, Nachmittags. Der Erzherzog Max ist eingetroffen. — Die heutige „Oestreichische Zeitung" meldet in einer Depesche aus Neapel vom gestrigen Tage, daß in Palermo wie in ganz Sicilien die Ruhe wieder hergestellt sei. Auch in Neapel herrschte vollkommene Ruhe.
(Eingegangen 11. April 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 10. April. [Zur Situation; Rechtfertigung des Herrn v. Schleinitz; die Küstenbefestigungs-Angelegenheit.] Die letzten Tage haben keine wesentliche Veränderung in der politischen Situation gebracht. Das Einverständniß der europäischen Kabinette in Betreff der savoyischen Frage scheint bis jetzt nur zu dem negativen Ergebniß gediehen zu sein, daß man der Gebietserweiterung Frankreichs keine ernsten Schwierigkeiten machen wird. Selbst Preußen und England, welche anerkannter Weise an der Spitze des Widerstandes gegen die Ausschreitungen der napoleonischen Politik stehen, beschränken sich in Betreff der eigentlichen Annexionsfrage auf den Ausdruck ernster Verwahrung gegen weitere Konsequenzen und stellen nur für die Sicherung der helvetischen Neutralität bestimmten Forderungen. Während sich so die Haltung Europa's zu einer schwächlichen Passivität hinneigt, tritt der Kaiser der Franzosen mit um so festerem Siegsbewußtsein auf. In die Berathungen einer europäischen Konferenz will er nicht eher willigen, als bis er die erbeuteten Provinzen in seinen sicheren Besitz gebracht hat und Alles, was er der Schweiz als Entschädigung bietet, besteht in der Aufrechthaltung einer Schein-Neutralität für die nord-savoyischen Bezirke und in der Herstellung einer für die beiderseitigen Handelsinteressen bequemen Zollinie. Wenn die europäische Diplomatie keine gewichtigeren Zugeständnisse im Auge hat, dann könnte sie sich einen Depeschenkrieg ersparen, der für nichts Anderes Zeugniß geben würde, als für ihre eigene Ohnmacht. — Die süddeutsche Presse hat bekanntlich viel Lärm über ein vertrauliches Gespräch gemacht, welches zwischen Herrn v. Schleinitz und dem Fürsten von Latour d'Auvergne gehalten worden und durch einen Bericht des Lords Bloomfield in die Oeffentlichkeit gekommen war. Hr. v. Schleinitz hat es für nöthig erachtet (vergl. gestr. Ztg.), in einer nach London gerichteten Depesche die Bloomfield'schen Mittheilungen zu ergänzen und theilweise zu berichtigen. Es wird in Abrede gestellt, daß Preußen aus seinem Verhalten während des italienischen Krieges einen Anspruch auf die Dankbarkeit Frankreichs herleiten wolle. Vielmehr seien die Aeußerungen des preußischen Ministers wesentlich darauf gerichtet gewesen, den Widerspruch der jetzigen Forderungen Frankreichs mit den Zusagen des vorjährigen Programms hervorzuheben und den verhängnißvollen Charakter der Annexionspolitik scharf zu betonen. — Es war kein gutes Zeichen, daß die Angelegenheit der Küstenbefestigung Norddeutschlands so lange in lautloser Stille verlief. Jetzt erfährt man, daß Hannover in seinem Widerstreben gegen die preußischen Vorschläge beharrt und sich überhaupt auf Separatverhandlungen nicht einlassen will.

C Berlin, 10. April. [Vom Hofe; Geh. Regierungsrath Borck.] Die Königin empfing heute Mittag den Besuch des Prinzen Friedrich Karl, welcher sich verabschiedete und Nachmittags von Potsdam hier eintraf. Der Prinz machte seinen erlauchten Eltern einen kurzen Besuch und reiste gleich nachher auf seinen Posten nach Stettin ab. Am Sonnabend wohnte die Königin mit den Hofstaaten dem Abendgottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam bei; gestern predigte in diesem Gotteshause vor der Königin und den in Potsdam zur Zeit anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie der Hof- und Domprediger Dr. Snethlage, den zu hören der Königin besonderer Wunsch war. Wie schon gemeldet, ließ sich die Königin mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl und den Hofstaaten am Gründonnerstage Vormittags 9 Uhr in der Friedenskirche das heilige Abendmahl reichen; bei der allgemeinen Kommunion, die Nachmittags 5 Uhr in der Friedenskirche stattfand, betheiligten sich über 600 Personen. Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem Polizeipräsidenten v. Zedlitz und dem General v. Manteuffel Vortrag halten und arbeitete darauf mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Mittags hatten mehrere höhere Militärs, im Beisein des Stadtkommandanten, Generalmajors v. Alvensleben, die Ehre des Empfanges. Bei dem Prinzen Friedrich Wilhelm war heute Nachmittag große Tafel. Zu derselben hatten Minister, Diplomaten, Landtagsmitglieder und andere hochgestellte Personen, auch Professor Dr. v. Raumer, Einladungen erhalten. Morgen Abend wollen der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm sich nach Magdeburg begeben, um dort mit dem Prinzen von Wales zusammenzutreffen, der das Osterfest am herzoglichen Hofe zu Koburg zugebracht hat und nun im Begriff steht, über Magdeburg, Köln nach London zurückzureisen. Die hohen Herrschaften werden während ihres kurzen Aufenthaltes in Magdeburg beim kommandirenden General v. Schack im Gouvernementshause am Domplatze absteigen, wo sie auch übernachteten, als der Prinz uns seine junge Gemahlin aus London zuführte. In nächster Zeit wird in Koburg auch der Prinz Alfred eintreffen, welcher bekanntlich am 5. April im Schlosse Windsor konfirmirt wurde.

Auch heute unterhielt man sich hier noch in allen Kreisen von der seltenen Auszeichnung, die dem Geheimen Regierungsrath Borck gestern an seinem Ehrentage Seitens der Mitglieder der königlichen Familie zu Theil geworden ist. Daß der Prinz Friedrich Wilhelm den Jubilar persönlich beglückwünschte, habe ich bereits gemeldet; später erschienen bei demselben auch der Prinz-Regent und der Prinz Karl; der Prinz Albrecht ließ ihm seine Glückwünsche durch den Telegraphen von Dresden aus zugehen. Wie schon mitgetheilt, hat der Jubilar vom Prinz-Regenten die Insignien zum Rothen Adlerorden 2. Klasse in Brillanten erhalten und zugleich wurde ihm eine andere Freude noch dadurch bereitet, daß sein Sohn, der Hofrath Borck, auch das Ritterkreuz zum Hohenzollern-Hausorden empfing. Die Insignien überbrachte schon am Morgen ein Adjutant mit einem höchst huldvollen Handschreiben des Prinz-Regenten; Prinz Friedrich Wilhelm machte dem Jubilar ein Geschenk mit seiner Büste von Bronze. Unter den vielen bereits aufgeführten Geschenken befindet sich auch ein prachtvoller Lehnstuhl, ein Festgeschenk der Adjutanten des Prinz-Regenten und der Hofdamen der Frau Prinzessin; bevor derselbe dem Jubilar überbracht wurde, nahmen ihn die hohen Herrschaften im Palais in Augenschein. Die vom Magistratssekretär Krüger mit künstlerischer Vollendung ausgeführte und mit maurerischen Emblemen sinnreich verzierte Adresse ist dem Jubilar von der Loge „zum Widder", dessen Mitglied er bereits 42 Jahre ist, vom Meister vom Stuhl, Kanzleidirektor Nemitz, überreicht worden. Nachmittags fand in der Wohnung des Jubilars ein Festmahl statt, an welchem die Verwandten und solche Personen theilnahmen, die der Familie des Jubilars nahe stehen. Der Geheimrath Borck ist geboren am 20. November 1791 und begann seinen Dienst beim königlichen Hofmarschallamte; später kam er dann in das Hofmarschallamt des Prinz-Regenten. Schon einige Jahre Geheimer Hofrath, wurde er, als der Prinz die Regentschaft übernahm, zum Geheimen Regierungsrath ernannt. Schon längere Zeit ist der Jubilar leidend, er wird namentlich stark vom Husten geplagt; doch läßt sein sonst robuster Körperbau hoffen, daß sein Lebensziel noch fern sein wird. Beim Prinz-Regenten und der Prinzessin von Preußen steht Geheimrath Borck in sehr großer Gunst, und die hohen Herrschaften benutzen gern jede Gelegenheit, ihm ihre Huld und Gnade zu beweisen.

— [Die Gemeinde-Kirchenräthe.] Zur Vervollständigung der in unsrer gestr. Ztg. mitgetheilten Instruktion ist es erforderlich, daß auch von einem Reskripte Nachricht gegeben werde, welches der Kultusminister unter dem 29. März d. J. an die königlichen Regierungen zu Potsdam, Frankfurt, Stettin, Köslin, Stralsund, Erfurt, Magdeburg, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Bromberg und Posen erlassen hat. Diese Verfügung, welche die Begründung einer nähern Verbindung zwischen den Gemeindekirchenräthen und den Kirchenvorstehern zum Zwecke hat, unter Hinweisung auf die durch Allerhöchste Ordre vom 29. Juni 1850 genehmigten Grundzüge einer kirchlichen Gemeindeordnung von dem Gesichtspunkte aus, daß den zu errichtenden Gemeindeorganen zwar die Verwaltung der Angelegenheiten der Gemeinden in ihrem ganzen Umfange, also mit Einschluß der den Kirchenvorstehern übertragenen Verwaltung der Externa zuzuweisen sei, daß jedoch die Ausführung dieses als an sich richtig anzuerkennenden Grundsatzes nicht ohne eine vorgängige tiefgreifende Veränderung bestehender Rechtsverhältnisse zu bewirken und zur Zeit davon habe Abstand genommen werden müssen. Andererseits verkennt sie wiederum das Ministerialreskript nicht, daß das unvermittelte Nebeneinanderstehen zweier, in ihrer Wirksamkeit einander so nahe berührenden Organe der Förderung des kirchlichen Gemeindewesens nicht förderlich sein könne. Deshalb sei unter Benutzung von Erfahrungen, welche nach vorliegenden Berichten in der Provinz Preußen gewonnen worden sind, der Ausweg gewählt worden, es zwar in den bestehenden Vorschriften bezüglich der Ernennung der Kirchenvorsteher, der Rechte und Pflichten derselben und ihres Verhältnisses zu den Patronen und den Behörden zu belassen; zugleich aber die Kirchenvorsteher allgemein in die Gemeindekirchenräthe aufzunehmen und an den Geschäften derselben Antheil nehmen zu lassen. Diese Einrichtung wird nicht bloß von selbst zu einer Betheiligung der Gemeindekirchenräthe an der Berathung äußerer Angelegenheiten führen, sondern sie wird auch in großer Anzahl helfende Organe schaffen, welche erfahrungsmäßig in dem Gebiete der Externa mit Nutzen verwendet werden können. Die Allerhöchste Ordre vom 27. Februar d. J. läßt es jedoch, wie die Verfügung weiter ausführt, bei der vorstehenden Anordnung nicht bewenden, vielmehr bestimmt sie auch, um beide Institutionen noch fester zu verknüpfen, daß bei den Kirchen landesherrlichen Patronats künftig die Vorsteher aus den qualifizirten Mitgliedern der Gemeindekirchenräthe ernannt werden sollen. Den königlichen Regierungen wird nun in der Verfügung die Verpflichtung auferlegt, zur geeigneten Zeit diejenige Anweisung zu ertheilen, deren es bedarf, um eine der Allerhöchsten Intention entsprechende Ausführung zu sichern, und zugleich mit Vertrauen die Erwartung ausgesprochen, daß die königlichen Regierungen auch sonst, wo Veranlassung dazu ergeht, den auf dem kirchlichen Gebiete gegenwärtig eingetretenen Bestrebungen helfend und fördernd entgegenkommen werden. Schließlich behält sich der Herr Minister nach erforderter Einsendung einer Abschrift der von den Regierungen zu erlassenden Anweisungen weitere Verfügung vor.

— [Rechtsentscheidungen.] Das Justizministerialblatt enthält eine Verfügung des Justizministers vom 28. Febr., wonach die den Holzdieben abgenommenen Werkzeuge, mit denen der Holzdiebstahl ausgeführt worden ist, namentlich Beile, Aexte, Sägen, Sicheln, Messer, Hacken u. s. w. in der Regel vernichtet werden sollen; sodann eine andere Verfügung des Justizministers vom 9. v. M. über die Verrechnung der durch die Bildung der Schwurgerichte entstehenden Diäten und Reisekosten der Richter und Geschworenen; ferner eine Verfügung vom 10. v. M., wonach der freigesprochene Angeklagte auch von der Zahlung der Haft- und Verpflegungskosten befreit und daher berechtigt ist, den zur Deckung dieser Kosten etwa eingezahlten Vorschuß zurückzufordern; ferner ein Erkenntniß des Ober-Tribunals über die Frage, in wiefern die Rechtskraft eines gegen den Urheber des Verbrechens ergangenen Urtheils bei der gegen den Theilnehmer oder Hehler zu erlassenden Entscheidung zu berücksichtigen sei; sodann ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes, wonach zur Anwendung der Rückfallsstrafe erforderlich ist, daß die thatsächlichen Voraussetzungen des Rückfalles von dem Gericht gehörig festgestellt sein müssen; ferner ein Erkenntniß des Ober-Tribunals, wonach der Angeklagte, welcher in Untersuchungen wegen Wechselstempel-Kontravention den Einwand macht, daß der Wechsel zu der Zeit, als er das Accept darauf setzte, noch nicht mit der Unterschrift des Ausstellers versehen gewesen sei, den Beweis für diesen Einwand zu führen hat; endlich ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, worin ausgeführt wird, daß gegen Verfügungen der Kommunalbehörden über die Art der Benutzung des Gemeindevermögens nur der Rekurs an die vorgesetzte administrative Instanz, nicht aber der Rechtsweg, zulässig ist; sodann ein Erkenntniß des Ober-Tribunals, worin ausgeführt wird, daß Ausländer, welche in Preußen Grundbesitz, namentlich Rittergüter, erworben und den vorgeschriebenen Homagialeid ableisten, dadurch allein noch nicht die Eigenschaft eines Preußen erlangen, und daß sie daher auch nicht zu Geschworenen berufen werden können. Zur Aufnahme in den preußischen Unterthanen-Verband ist bekanntlich noch die Ertheilung der Naturalisations-Urkunde erforderlich. Das Blatt enthält ferner ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes, wonach ein Schwurgerichtshof rechtsgültig verhandeln und entscheiden kann, auch wenn bei demselben zwei Assessoren mitwirken, denen das volle Stimmrecht vom Justizminister noch nicht beigelegt worden ist; ferner ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 7. Dezember 1859, wonach nachträgliche amtliche Erklärungen des Vorsitzenden und des Gerichtsschreibers über die Beobachtung der vorgeschriebenen Förmlichkeiten in der Sitzung nicht geeignet sind, das allein zuläßige Beweismittel des Sitzungs-Protokolls zu ersetzen; ferner ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 8. Dezember 1859, wonach als „Feldfrevel" im Sinne des §. 1 des Gesetzes vom 31. Januar 1845 jede Uebertretung einer feldpolizeilichen Vorschrift zu verstehen ist, ohne Unterschied, ob die betreffende Strafvorschrift sich in der Feldpolizei-Ordnung, im Strafgesetzbuch oder in einer sonstigen, auf die Feldpolizei bezüglichen gesetzlichen Verfügung findet; ein Erkenntniß des k. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 12. März 1859, wonach gegen Strafverfügungen der Verwaltungsbehörden, durch welche Jemandem aufgegeben wird, einen von ihm widerrechtlich in Besitz genommenen öffentlichen Weg wieder herzustellen, der Rechtsweg unzuläßig, dagegen die Frage über das Eigenthum des betreffenden Grund und Bodens der richterlichen Entscheidung unterworfen ist.

— [Postverkehr.] Nach einer amtlichen Statistik über den preußischen Postverkehr wurden im vierten Vierteljahre 1859 befördert: a) 32,054,256 Stück Briefpost-Gegenstände (fast 2 Mill. mehr, als in der entsprechenden Zeit 1858), b) 30,934,449 Stück Pakete ohne angegebenen Werth, c) 2,038,361 Briefe und Pakete mit angegebenem Werthe im Betrage von 286,475,605 Thalern (258,129,911 Thlr. weniger als 1858), d) 272,389 Briefe und Pakete mit Postvorschüssen, e) 347,648 Briefe mit baaren Einzahlungen mit einem Baarbetrage von 1,332,069 Thlrn., wofür 16,502 Thlr. an Gebühren einkamen. Die Porto-Einnahme betrug 2,117,890 Thlr., und zwar für Freimarken und Kuverts 248,768, von den Briefposten 835,860, von den Fahrposten 1,033,262 Thlr. Mit den Posten sind 728,946 Personen abgereist, was 474,918 Thlr. eingebracht hat. Zeitungs-Nummern wurden 14,861,119 versandt. An Freimarken wurden verbraucht: 8,884,459, an Frei-Kuverts 2,984,951 Stück, wofür 485,870 Thlr. eingenommen wurden.

— [Die Bevölkerung des Zollvereins] betrug nach der Zählung von 1858: 33,542,467 Köpfe (gegen 32,731,121 in 1855, also eine Zunahme von 811,346 Personen oder 2,5 Prozent auf das Triennium, also ⁴/₅ Proz. auf das Jahr), bestehend aus 16,610,297 Einw. männlichen, und 16,932,170 weiblichen Geschlechts, und 7,129,119 Familien, so daß auf eine Familie 4,7 Glieder treffen. Abgenommen haben bloß Kurhessen um 9652 Seelen, oder 1,3 Proz. und Waldeck um 582 Menschen, oder 1 Prozent. Davon zählt Preußen 17,738,127, Bayern 4,615,748, Sachsen 2,122,148, Hannover 1,834,669, Württemberg 1,690,898, Baden 1,334,052, Großherzogthum Hessen 850,882 Einwohner rc.

— [Heringsfang.] An der Küste der Insel Rügen ist der Heringsfang dieser Tage so ergiebig gewesen, daß, nachdem zehn Jachten mit je 800 Wall in Stralsund angekommen waren, dort der Preis von 16 Sgr. auf 2½ Sgr. per Wall (80 Stück) hinabgedrückt wurde.

Münster, 9. April. [Freisprechung; Sammlungen für Rom.] In dem gegen die Redaktion des „Westfälischen Mercur" unternommenen Preßprozesse in Betreff einer „Die Mammonsknechtschaft" betitelten Abhandlung und insbesondere wegen einer Stelle, worin zum Haß und zur Verfolgung der Juden aufgereizt sein sollte, ist am 5. d. vom Kreisgericht ein freisprechendes

Urtheil erfolgt. Nach der ausführlichen Motivirung würde sogar die Tendenz jener Abhandlung, worin allerdings unleugbare Mißstände und soziale Uebel bezeichnet sind, eher Anerkennung als Tadel verdienen. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urtheil Berufung eingelegt. — Die in den hiesigen Kirchen zur Aufnahme der Peterspfennige aufgestellten Opferstöcke liefern erhebliche Beträge. Im Opferstocke der Pfarrkirche unsers kleinsten Kirchspiels fand sich u. A. eine Kassenanweisung von 500 Thlrn. (N. P. Z.)

Stettin, 10. April. [Die Straßenkonzerte.] Die „St. Ztg." schreibt: Zwei Tage in der Woche sind für Jeden, der auf den Straßen unserer Stadt zu verkehren hat, entsetzlich, der Dienstag und der Freitag, die beiden Drehorgeltage. Da giebt es kein Plätzchen, wo das ermüdete Ohr jenen schrecklichen monotonen Klängen entfliehen kann, denn will man aus einer Straße eilen, wo eine Polka abgeorgelt wird, so schallen ihm aus der nächsten die Klänge einer neuen Arie entgegen, die sich mit den ersten zu einem so harmonischen Doppelkonzert vereinigen, daß man aus der Haut fahren könnte. Und diese Erscheinung wiederholt sich fast an jeder Straßenecke, denn die Anzahl der Leierkasten scheint jetzt Legion geworden zu sein, da man vor jedem Laden, in jeder Straße diese Bettelmusik findet. Wenn es wirklicher Bettel wäre, wenn wie früher Invalide und Krüppel auf diese Art von Erwerb angewiesen wäre, so wäre dies wenigstens eine Entschuldigung, aber rüstige junge Kerle und Weiber ziehen mit ihren Orgelkarren durch die Straßen und haben das Recht, jeden mit ihrer entsetzlichen Musik zu quälen, ja der Kranke, für welchen der Arzt Ruhe als erstes Heilmittel verlangt hat, kann sich ihnen nicht entziehen. Warum könnte nicht, wie in Berlin, nur das Spielen auf den Höfen gestattet werden? dann hätte jeder, dem diese Unterhaltungsmusik nicht zusagte, wenigstens das Recht, seine Hausthür vor so ungebetenen Gästen zu schließen. (Dieses wohlbegründete Klagelied paßt auch vortrefflich auf Posen, nur mit dem Unterschiede, daß man hier nicht an zwei Tagen der Woche, sondern nicht selten fast täglich mit solcher Musik abgequält wird, und daß, während in Stettin wenigstens die Leierkasten in stets reiner Stimmung erhalten werden müssen, man bei uns darüber grade kein graues Haar sich wachsen läßt. D. R.)

Oestreich. Wien, 8. April. [Die neue Anleihe und die Finanzen.] Man darf sich nunmehr nicht länger verhehlen, die neue Anleihe ist gescheitert. Die Verlängerung des Subskriptionstermins um acht Tage wird hierin wenig ändern, bis jetzt sind kaum 40 Mill. Gulden gezeichnet, die einigen Millionen, die nun noch hinzukommen werden, können im Gesammtergebniß keinen Unterschied machen. Die Herstellung der Banksolvenz ist somit abermals ins Ungewisse vertagt, und doch ist dieses Ziel dasjenige, das erreicht werden muß, wenn überhaupt an eine Besserung in unserm Geld- und Finanzwesen gedacht werden soll. Man hat bis jetzt geschwankt, ob zunächst das Defizit aus dem Staatshaushalt fortzuschaffen, oder vor Allem die Bank zahlungsfähig zu machen; die bisher vorgeschlagenen Wege haben gezeigt, daß von Beiden keins zu erreichen war. Entschließt die Regierung sich zu einem thatkräftigen Schritt, der zur Solvenz der Bank führt, dann ist der Centralpunkt des östreichischen Geldwesens in eine naturgemäße Lage gesetzt, von der aus allein jene Kräftigung des Vertrauens zu erwarten ist, die allmälig zur Beseitigung der übrigen Gebrechen unseres Finanzwesens führen kann. Die Herstellung der Banksolvenz muß aber das nächste Ziel jeder Operation bilden. Wir werden uns, bevor ein neuer Schritt zu diesem Ziele versucht werden kann, bis zum Zusammentritt des verstärkten Reichsrath gedulden müssen.

— [Kleine Notizen.] Fürst Georg Adam von Starhemberg ist in der Nacht vom 6. zum 7. d. hier gestorben. Er hinterläßt keine männlichen Erben. — Der bekannte Herr Witt-Döring, der seit mehreren Monaten in Wien weilt, ist jüngstens von einem Schlaganfall betroffen worden, der gestern sich wiederholte. — Hr. Doré, welcher in letzterer Zeit wegen angeblicher Ueberlieferung von Festungsplänen viel genannt und als ehemaliger Genie- oder Ingenieur-Offizier bezeichnet wurde, hat, der „Mil. Ztg." zufolge, nie in einem dieser beiden Korps gedient. — Der bekannte Graf Széchényi hat im Laufe der letzten Nacht in seinem Zimmer in der Irrenanstalt zu Döbling seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht.

Pesth, 5. April. [Amtsentsetzungen; National-Museum; Eisenbahn; Leichenbegängniß.] Der Administrator der Pesther Superintendenz wurde dieses Amts enthoben und an seine Stelle der Pfarrer in Dunangyhaza zum einstweiligen Administrator der Pesther Superintendenz ernannt. Nachrichten aus der Zips melden, daß auch der Administrator der Eperieser Superintendenz seines Amtes enthoben worden ist. — Unter den Vertretern der ungarischen Aristokratie zeigt sich ein lebhaftes Interesse für die im Jahre 1861 im Pesther Nationalmuseum zu veranstaltende Exposition ungarischer Kunstwerke und Antiquitäten Den Mittelpunkt für diese Bestrebungen bildet Graf Edmund Zichy, der auch die Idee angeregt hat. Die liberalsten Anerbietungen laufen in großer Anzahl ein. — Auf der elf Meilen langen Bahnstrecke von Neu-Szöny nach Stuhlweißenburg haben die Probefahrten begonnen. Die Eröffnung der Bahn ist, wenigstens für den Frachten-Transport noch im Laufe des Monats April zu erwarten. — Eine große Kundgebung fand am 4. d. hier statt. Die Gelegenheit dazu bot das Leichenbegängniß des Studenten Forinyak, welcher an der bei dem Tumult vom 15. März erhaltenen Wunde gestorben ist. Noch nie sah Pesth eine solche Bestattung. Die ganze Stadt war auf den Beinen; man schätzte die Zahl der anwesenden Menschenmasse auf 60,000. Bei dem Zuge nahmen die Studenten den ersten Platz ein. Mehrere von ihnen trugen die Leiche; aber voran gingen die Mitglieder des hohen Adels, Herren und Frauen, in Trauer gehüllt, zu Fuß, und zwar durch die verschiedenen Straßen der Stadt bis zum Friedhofe, etwa eine Stunde Weges. Reden wurden gehalten, Ausrufe verlauteten, und Alles wurde mit donnernden Zurufen aufgenommen. Trotz des großen Andranges fand indeß keine Unordnung statt; die Behörden legten nichts in den Weg und kein Polizeisoldat war zu sehen. Der General-Gouverneur Erzherzog Albrecht hatte schon Tags vorher Pesth verlassen und sich nach Wien begeben.

Bayern. München, 8. April. [Konsequenzen der kurhessischen Verfassungsfrage.] Das „Dresdner J." bespricht in einer Reihe von Artikeln „die kurhessische Verfassungsangelegenheit am Bunde". Es weist nach, daß die Verfassung vom Jahre 1831 den „Stempel der Bundeswidrigkeit" an sich getragen habe, daß es nur eine Folge der damals leider am Bundestage herrschenden Passivität gewesen sei, wenn die Bundesbehörde nicht alsbald gegen diese Verfassung einschritt, und daß die spätere Aufhebung derselben, wie sie durch den Bundesbeschluß von 1852 angeblich verfügt, durch den Beschluß vom 24. März 1860 besiegelt worden ist, dem Bundesrecht durchaus gemäß sei. Die „Südd. Ztg." fügt nun ihrerseits an der Hand des „Dresdner Journals" den Nachweis hinzu, daß auch die bayrische Staatsverfassung den „Stempel der Bundeswidrigkeit" an sich trage, denn die meisten Anschuldigungspunkte, die man gegen die kurhessische Verfassung geltend mache, träfen in gleichem Maaß die bayrische. „Wir wären bereit", sagt das genannte Blatt am Schluß seiner ausführlichen Darlegung, eine Anzahl weiterer Punkte, in welchen die bayrische Verfassung über die hessische noch hinausgeht, aufzustellen. Was bewiesen werden sollte, glauben wir bewiesen zu haben: ist die kurhessische Verfassung bundeswidrig, so ist es die bayrische in gleichem Maaße; kann die eine durch Bundesbeschluß aufgehoben werden, so besteht kein rechtliches Hinderniß, dasselbe Schicksal über die andere zu verhängen. Der Vollzug ist nur eine Frage der Zeit und Gelegenheit. Dies sind die Konsequenzen der Theorie, die in den Bundesbeschlüssen vom 27. März 1852 und 24. März 1860 unter der entscheidenden Mitwirkung Bayerns Fleisch und Blut gewonnen hat. In den Fragen der innern Bundespolitik fällt das Votum des größten Mittelstaates schwer in die Waagschaale. Hätte Bayern sich von der grundverderblichen Politik Pfordten's losgesagt, so wäre das Ergebniß der Abstimmung ein anderes gewesen."

Württemberg. Tübingen, 8. April. [Jubiläum.] Am 5. d. waren es 50 Jahr, daß Ludw. Uhland zum Doktor der Rechte promovirt wurde. Die juristische Fakultät überreichte ihm zur Feier des Tages das erneuerte Diplom mit einer Anrede des Dekans Professors Römer.

Baden. Karlsruhe, 8. April. [Großherzoglicher Erlaß.] Heute sind zwei Nummern des großherzoglichen Regierungsblattes ausgegeben worden. Die Eine enthält nachstehenden, bereits telegraphisch in der gestrigen Zeitung erwähnten Erlaß: „Friedrich, von Gottes Gnaden rc. In einem ernsten Augenblicke, der manche Gemüther mit bangen Zweifeln erfüllt, ergreife Ich Mein schönstes Vorrecht, und richte aus der Tiefe des Herzens Friedensworte an Mein theures Volk. Beklagenswerthe Irrungen mit dem Oberhirten der katholischen Kirche des Landes bewogen Mich, durch unmittelbare Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle eine Ausgleichung anzubahnen, von dem innigen Wunsche beseelt, an die Stelle des Streites Eintracht und an die Stelle gegenseitiger Erbitterung Wohlwollen und Frieden treten zu lassen. Nach langen und mühevollen Verhandlungen wurde eine Uebereinkunft abgeschlossen, welche zur Erreichung dieses Zieles Hoffnung gab. Mit tiefer Betrübniß erfüllte Mich die Wahrnehmung, daß die getroffene Uebereinkunft Viele Meines Volkes in Besorgniß versetzte, und den lauten Bedenken, ob nicht die verfassungsmäßigen Organe darüber zu hören seien, konnte Ich Meine ernste Aufmerksamkeit nicht versagen. Ein Beschluß der Zweiten Kammer Meiner getreuen Stände hat diesen Bedenken einen Ausdruck gegeben, der einen verhängnißvollen Verfassungsstreit zwischen Meiner Regierung und den Ständen befürchten ließ. Daß ein solcher Streit umgangen und die Rechtsunsicherheit vermieden werde, welche aus einem Zwiespalt der gesetzgebenden Gewalten hervorgehen müßte, fordern nicht minder die Interessen der katholischen Kirche als die Wohlfahrt des Landes. Es ist Mein entschiedener Wille, daß der Grundsatz der Selbständigkeit der katholischen Kirche in Ordnung ihrer Angelegenheit zur vollen Geltung gebracht werde. Ein Gesetz, unter dem Schutze der Verfassung stehend, wird der Rechtsstellung der Kirche eine sichere Grundlage verbürgen. In diesem Gesetze und den darauf zu bauenden weiteren Anordnungen wird der Inhalt der Uebereinkunft seinen berechtigten Ausdruck finden. So wird Meine Regierung begründeten Forderungen der katholischen Kirche auf verfassungsmäßigem Wege gerecht werden, und, in schwerer Probe bewährt, wird das öffentliche Recht des Landes eine neue Weihe empfangen. Es ist Mir heute eine eben so werthe Pflicht, von Meiner eigenen Mir theuern Kirche zu reden. Den Grundsätzen getreu, welche für die katholische Kirche Geltung erhalten sollen, werde Ich danach streben, der evangelisch-protestantisch-unirten Landeskirche auf der Grundlage ihrer Verfassung eine möglichst freie Entwickelung zu gewähren. Ich wünsche, daß der gleiche Grundsatz auch auf anderen Gebieten des Staatslebens fruchtbar werde, um alle Theile des Ganzen zu dem Einklange zu vereinen, in welchem die gesetzliche Freiheit ihre segenbringende Kraft bewähren kann. An den erprobten Patriotismus und ernsten Bürgersinn Meines Volkes richte Ich nun die Mahnung, alle Trennungen zu vergessen, welche die jüngste Zeit hervorgerufen hat, damit unter den verschiedenen Konfessionen und ihren Angehörigen Eintracht und Duldung herrsche, wie sie die christliche Liebe uns Allen lehrt. Manche Gefahren können unser Vaterland bedrohen. Das Einzige, was stark macht, ist Einigkeit. Ohne Haß über Gegensätze, welche der Vergangenheit angehören müssen, stehet fest in dem Vertrauen zu einer Zukunft, die Niemand verletzen wird, weil sie gegen Alle gerecht sein will. Gegeben zu Karlsruhe, 7. April 1860. Friedrich. Stabel. Ludwig. Nüßlin. A. Lamey. Vogelmann. Auf Sr. Königl. Hoheit höchsten Befehl: Schunggart."

Rastatt, 8. April. [Exekution.] Der östreichische Soldat, welcher seinen Feldwebel ermordet hatte, ist in Folge kriegsgerichtlicher Sentenz erschossen worden.

Großbritannien und Irland.

London, 7. April. [Befestigung der Kanalinseln; eine Abfertigung.] Die „United Service Gazette" meldet: Die Regierung läßt fortwährend mit großem Eifer an der Befestigung der Kanalinseln arbeiten, wohl eingedenk der Worte Wellington's: „Laßt uns nur erst auf den Kanalinseln eine starke Flottenstation haben, dann sind wir vor einer französischen Invasion so sicher, wie in unseren Stuben." Nach jahrelanger Arbeit ist bis jetzt Folgendes erreicht: Im Hafen von St. Katharine auf der Insel Jersey ist ein Wellenbrecher vollendet, und dadurch hat ein bedeutendes Geschwader sicheren Ankerplatz gerade dem Fort St. Malo gegenüber. Viel stärker werden die Befestigungen auf Alderney, dessen Bevölkerung von 1200 Seelen einen Zuwachs von 900 Arbeitern erhalten hat. Bei Braie Bay daselbst ist ein Wellenbrecher fertig und damit ein guter Hafen für 15 Linienschiffe, nur 8 Seemeilen von Cherbourg und 40 Seemeilen von der Haupt-Flottenstation Portland entlegen, geschaffen worden. Diesen Hafen beschützen ringsum gewaltige Forts, die mit Geschützen vom schwersten Kaliber bewaffnet sind, und noch wird unablässig an dieser Seefestung weiter gearbeitet. Sind sie erst in ihrer ganzen Ausdehnung fertig, dann ist, nach dem Urtheile aller sachverständigen Militärs, von Cherbourg aus nicht die geringste Belästigung weiter zu besorgen. — Herr Hardy, konservatives Mitglied für Leominster, hatte unlängst im Unterhause bei Bekämpfung der Weinschankbill auf die Zustände Preußens als „abschreckendes Beispiel" hingewiesen. Darauf bemerkt eine Zuschrift in der „Times": Hrn. Hardy's statistische Angaben über die Trunksucht in Frankreich und Schweden waren zwar überraschend, aber gewiß über allen Zweifel erhaben, da sie von so hochstehenden Romandichtern wie Cooper und Alison beglaubigt sind. Aber welcher berühmte Romanschreiber hat Hrn. Hardy das Faktum geliefert, daß „von 174 preußischen Armeerekruten im Jahre 1858 nicht weniger als 170 als untauglich in Folge von Schnapstrinken befunden wurden?" Die Hitze der Debatte und die Furcht vor Kommittenten, die Wirthshäuser haben, mögen Vieles entschuldigen, doch denke ich, daß selbst ein berühmter Romanschreiber sich an dies preußische Geschichtchen nicht wagen würde!

— [Polemik gegen Frankreich.] „Advertiser" und „Herald" setzen ihr tägliches Sturmgeläute gegen Louis Napoleon fort. Ersteres Blatt sagt: Die Schweizer Frage ist der beste Vereinigungspunkt für alle Nationen, die der napoleonischen Uebergriffe von Herzen satt sind. Hier wenigstens haben wir eine Frage, die mit keiner königlichen oder kaiserlichen Legitimitätsmarotte im Geringsten zusammenhängt. Ein republikanisches Gemeinwesen richtet seine Nothrufe an England. Es ist ein Land überdies, das, bei einiger Aufmunterung von andern Nationen, und wenn es zu Feindseligkeiten gezwungen wird, an 15,000 Mann, wovon die meisten geübte Schützen und von echtem Patriotismus beseelt sind, ins Feld zu stellen vermag. Wozu jedoch annehmen, was wir hundertmal gesagt, die Nationen Europa's mögen sich nur einigen und dem L. Napoleon ein energisches Ultimatum stellen und er wird klein beigeben. Er weiß sehr wohl, daß er in einer solchen Freiheitsfrage den Forderungen Europa's nicht widerstehen darf. Kühnheit von Seiten der europäischen Nationen ist im vorliegenden Falle die größere Klugheit; versucht man dagegen, ihn durch Schmeicheln zu zähmen, so ermuthigt man ihn nur zu größeren Gewaltthaten und entzündet einen europäischen Brand anstatt ihn zu verhindern. — Der „Herald" beleuchtet die Beruhigungsnote, die Thouvenel an die belgische Regierung gerichtet haben soll. „Ist Jemand wahnsinnig genug, zu glauben, daß der Herr oder sein Diener im Stande wäre, sein Programm mit einem Schlage zu entfalten und den Verdacht Europa's in Gewißheit zu verwandeln, den Besitz Belgiens und des Rheins als wesentliche Bedingungen der Sicherheit Frankreichs zu bezeichnen? Aber Herr Thouvenel bildet sich offenbar ein, daß die Welt großes Vertrauen zu Fürsten hat und ihren Worten unter allen Umständen blinden Glauben zu schenken verpflichtet ist, sonst hätte er nicht eine Gelegenheit vom Zaun gebrochen, um die Absichten auf Belgien oder den Rhein zu verleugnen."

London, 8. April. [Ueber die Lage Italiens] schreibt heute der „Observer": „Das Königreich Norditalien oder, wie es dem Vernehmen nach genannt werden soll, das italienische Königreich, ist jetzt eine geographische Thatsache, gegen die man wohl protestiren kann, die sich aber nicht mehr ignoriren läßt. Dem neu gegründeten Königreiche könnte vermuthlich nichts Besseres begegnen, als wenn Alles rings um seine Grenzen einige Jahre ruhig bliebe. Es braucht Zeit, um aus der Uebergangsperiode heraus zu gelangen und sich zu einer gedrungenen und festen Einheit zu verdichten, welche einem plötzlichen Stoße von innen oder außen zu widerstehen vermag. Darauf aber ist wenig Aussicht vorhanden. Die neulich in Rom stattgehabten Ereignisse und die noch immer im Königreiche beider Sicilien herrschende Mißregierung und Bedrückung lassen neue Verwickelungen ahnen, welche, wie wir fürchten, die schließliche Lösung der italienischen Frage höchst schwierig machen werden. Unmöglich können Zustände, wie die neapolitanischen, lange fortdauern. Entweder muß die dortige Regierung ein vollständig neues System verfolgen, oder nach gewöhnlichem menschlichem Ermessen erscheint eine Revolution als unvermeidlich. Wenn wir uns nun auch der Heuchelei nicht schuldig machen wollen, Mitleid mit den neapolitanischen Bourbonen zu affektiren, so können wir doch nicht umhin, zu glauben, daß ihre Vertreibung bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ein Unglück für Italien sein würde. Jedes Ereigniß, durch welches der Thron Neapels erledigt würde, könnte zur Erneuerung jetzt schlummernder Ansprüche führen und Gelegenheit zu einer Einmischung ähnlicher Art bieten, wie die, welcher man in Mittelitalien entgegenzutreten hatte und zu deren Besiegung so viel Entschlossenheit und Vaterlandsliebe erforderlich war. Das Gerücht von der Weigerung des Königs, die Beschützung Roms zu unternehmen für den Fall, daß die französischen Truppen die Stadt verlassen sollten, darf vielleicht als ein Zeichen betrachtet werden, daß eine Veränderung in den Beschlüssen des Königs eingetreten ist und eine kleine Hinlehnung nach der nationalen Seite stattgefunden hat. Niemals gab es einen König, der das Spiel so vollkommen in der Hand gehabt hätte. Er braucht bloß zu wollen, und er kann der Victor Emanuel Süditaliens werden. Aber keine Macht der Welt kann ihn retten, wenn er sich nicht selbst retten will."

— [Tagesnotizen.] Der „Observer" erklärt ein mehreren Militärzeitungen entnommenes Gerücht, welchem zufolge eine Einberufung des Restes der Miliz zum aktiven Dienste im Werke sein sollte, für völlig aus der Luft gegriffen. Im Gegentheil meldet das Blatt, daß die bereits einberufenen Milizen nach Hause geschickt werden sollen, damit die bisher von ihnen eingenommenen Quartiere von den aus Indien heimkehrenden Truppen bezogen werden können. „Es hat sich gezeigt", fügt der „Observer" hinzu, „daß in Indien eine weit größere Streitmacht entbehrt werden kann, als man vor einiger Zeit glaubte. Man nimmt jetzt an, daß 60,000 Mann europäischer Truppen dort mehr als genügend sind." — In der indischen Armee ist kurzsichtigen gemeinen Soldaten jetzt zum ersten Male das Tragen von Brillen gestattet worden. — Vor wenigen Tagen ist hier wieder der Fall vorgekommen, daß von einem farbigen Amerikaner, einem Herrn Frederick Douglas,

seinem Gesandten der Paß nicht nach Paris visirt wurde, „weil die Verfassung der Vereinigten Staaten farbige Personen nicht als Staatsbürger anerkenne". Der französische Gesandte erzeigte dem Manne den Gefallen, den ihm der Gesandte der amerikanischen Republik verweigert hatte. — In hiesigen deutschen Kreisen zirkulirt eine Adresse an das „Volk in Schleswig-Holstein", die in erster Reihe von Kinkel, Blind und Ronge unterzeichnet ist. Die Adresse bezeugt den Schleswig-Holsteinern die Sympathie der in London lebenden Deutschen und stellt der guten Sache alle Kräfte, über die „wir hier im Auslande gebieten können, mit Freuden zur Verfügung". — Cobden ist endlich nach London zurückgekehrt. Sein erster Besuch galt M. Gibson, in dessen Begleitung er am Donnerstag sich zu Lord J. Russell begab. — An der Stelle des verstorbenen Lord Macaulay ist Gladstone zu einem der Mitverwalter der National-Portrait-Galerie ernannt worden. Es ist dies eine im Entstehen begriffene Sammlung von Porträts berühmter Engländer aller Zeiten. — Bei Cork in Irland ereignete sich am 5. April folgender Fall: Zwei Postdampfer mit 400 Passagieren liefen nach Newyork aus und nahmen 26 unfreiwillige Passagiere mit, welche Freunde an Bord begleitet hatten und die Signalglocke überhört zu haben scheinen. Daß die Kapitäns ihretwegen anlegen sollten, ist kaum glaublich, und wenn nicht zufällig ein Schiff des Weges kommt, das sie aufnimmt und zurückbringt, werden sie wohl die Ueberfahrt nach Amerika machen müssen.

— [Ein Rath für Deutschland.] Der „Economist" weiß nur Eine Rettung für die Integrität Deutschlands. Oestreich verzichte gegen ein reichliches Lösegeld auf Venedig und gebe Ungarn seine freie Verfassung wieder, dann werde sich Mittel-Europa gegen französische Uebergriffe siegreich vertheidigen oder gar nicht zu vertheidigen brauchen. Andernfalls würde Louis Napoleon mit seinen Anschlägen auf das linke Rheinufer, an deren Existenz nicht mehr zu zweifeln sei, leichtes Spiel haben, vorzüglich deshalb, weil die allenthalben verbreiteten und gerechten Sympathien für Venetien und Ungarn eine Allianz mit Oestreich erschweren, das englische Volk irre machen und den Arm der englischen Regierung lähmen würden.

— [Preisboxen in England.] Seit Monaten beschäftigen sich die englischen Blätter mit einem großen internationalen Preis-Faustkampf zwischen einem amerikanischen und einem englischen Boxer von Fach. Diese Schlacht sollte in einer der östlichen Grafschaften und im Beisein eines Publikums von 10—15,000 Menschen stattfinden. Die Preisboxerei ist in den Augen des Gesetzes eben so gut ein Friedensbruch, wie das Duell, aber in der Regel weiß man der Polizei ein Schnippchen zu schlagen, oder sie drückt ein Auge zu, und es finden im Laufe des Jahres eine Menge blutiger Boxereien um 10 Pfd., 20 Pfd. oder 5 Pfd. Sterl. statt. Bleibt einer der „olympischen Spieler" todt auf dem Platze, so wird der Ueberlebende flüchtig, oder er wird wegen Todtschlages vor Gericht gestellt und mit 1—2 Jahren Gefängniß bestraft. Zerbrochene Arme, Rippen, Nasenbeine, ausgestoßene Augen und andere Verkrüppelungen haben keine gerichtliche Folge. Im Allgemeinen glaubte man daher, daß auch der Kampf zwischen Heenan (dem Amerikaner) und Tom Soyers (dem Engländer) keine Unterbrechung erleiden werde. Als Herr Hadfield im Unterhause die Regierung zum Einschreiten aufforderte, wurde er von der Majorität ausgelacht. Das Wochenblatt „The Era" sagte, das Gesetz vertrete nicht die öffentliche Meinung, und „wir hätten gern eine 10 Pfd.-Note von jedem unserer beeidigten Gesetzgeber, der die Boxerei mit ansehen wird". Die „Saturday Review" schrieb sogar eine Apologie des Preisboxens und erklärte diese Institution für die beste „national defence"! Indessen wurde die Polizei doch zum Einschreiten veranlaßt. Heenan (auch Benicia Boy geheißen) ist in Derbyshire verhaftet und wird Kaution stellen müssen, daß er den Friedensbruch unterlassen wird. Viele Yankees, welche die Neugier über den Ozean geführt hat, sind enttäuscht. Heenan's Gemahlin wird von amerikanischen Blättern als eine Art Lola Montez geschildert.

— [Neues Gas.] Aus London wird geschrieben: In naturwissenschaftlichen Kreisen macht eine neue Entdeckung, welche das bisher übliche Brenngas verdrängen dürfte, großes Aufsehen. Ueberheizter Wasserdampf soll nämlich, wenn er mit Kohlentheer geschwängert wird, mit überraschender Schnelligkeit ein Brenngas darstellen, das wegen seiner Wohlfeilheit und Reinheit dem bisher allgemein verwendeten Brenngase entschieden den Rang abläuft. Es enthält im Vergleiche mit diesem um die Hälfte weniger Kohlenoxid und doppelt so vie! Kohlenwasserstoff. Dabei hat es den Vorzug, wochenlang im Gasometer, ohne die geringste Zersetzung, aufbewahrt werden zu können und von allen Schwefelbestandtheilen vollkommen frei zu sein. Es werden mit dieser Erfindung jetzt praktische Versuche im Großen angestellt. (Abwarten. D. Red.)

London, 9. April. [Telegr.] Der Dampfer „Asia" hat Nachrichten aus Newyork vom 28. März überbracht. Der „Newyork Herald" meldet, Englands Anerbieten zur Ausgleichung der San Juan Angelegenheit sei höflichst abgelehnt worden. — Laut Berichten aus Vera Cruz vom 15. März war der Waffenstillstand ohne Ergebniß geblieben und Miramon hatte die Belagerung mit Erfolg fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, 8. April. [Tagesbericht.] Gestern hat der Kaiser das von Thouvenel kontrasignirte Dekret erlassen, worin dem General Lamoricière die Erlaubniß ertheilt wird, das Kommando über die päpstlichen Truppen zu übernehmen. Lamoricière hat nicht um diese Bewilligung angehalten. Das Ersuchen an die Regierung wurde vom Papste selber gestellt. Der Kaiser hat dem heiligen Vater auch 12 gezogene Kanonen zum Geschenke gemacht. Man sagt, daß auch der Kaiser von Oestreich, die Königin von Spanien, der König von Bayern dem Papste ähnliche Geschenke machen wollen. — Man hat Louis Veuillot zu wissen gethan, daß er wegen der bei ihm saisirten Papiere nicht weiter beunruhigt werden solle. Doch befinden sich unter den Papieren vom Papste genehmigte Projekte des genannten Journalisten, auf die er nun wohl wird verzichten müssen. Es heißt auch, die französische Regierung habe den Herzog v. Grammont aufgefordert, sich über den Inhalt der bei Veuillot vorgefundenen Papiere Erklärungen zu erbitten. Der Mann, der sich die Gunst Louis Veuillot's zu gewinnen wußte, gab sich für einen Chevalier de Bonnard aus. Marquis Gabriac soll mit einer besondern Mission nach Rom geschickt werden. Im Senate hat die Veröffentlichung der Verhandlungen über die päpstliche Frage durch den „Moniteur" sehr viel Aergerniß erregt. Es wurde sogar der Antrag zu einer Protestation gestellt. — Prinz Gabrielli, der eine Bonaparte zur Frau hat, soll aus Rom exilirt werden. — Das Lager von Chalons wird von sehr großem Umfang sein und werden außerordentliche Vorbereitungen dazu gemacht. — Die Aufstände in Spanien scheinen überall niedergeworfen worden zu sein. Ortega ist gefangen genommen worden. Mit ihm sollen Graf Montemolin und seine Brüder in die Hände der spanischen Behörden gefallen sein. Bei den gefangenen Insurgenten soll man wichtige Papiere saisirt haben, unter anderem einen von Neapel auf Frankfurt gezogenen Wechsel von zwei Millionen. — Die „Patrie" widerlegt die Nachricht, daß der Abmarsch der französischen Truppen aus Oberitalien suspendirt worden sei. — Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Chlotilde begeben sich nach den Osterfeiertagen nach Nizza und Chambery. — Die „Patrie" vertieft sich in die Schriften des heiligen Augustinus und des Thomas von Aquino, und findet, daß Ersterer die Exkommunikation eines Fürsten, Beide aber auch die einer ganzen Gemeinschaft für unzulässig erklärt haben. — Der Chef der Chinaexpedition, Montauban, am 12. Januar von Frankreich abgegangen, ist am 3. März mit seinem Stabe in Hongkong etngetroffen. — Die nach Neu-Caledonien bestimmten See-Infanterietruppen sind in Brest an Bord der Fregatte „Sibylle" eingeschifft worden.

— [Neue Wendung in der savoyischen Frage.] Wie man der „K. Z." von hier schreibt, räth England in der Schweiz nun zur Nachgiebigkeit. Gestern ist ein Agent des britischen Kabinets auf dem Wege nach Genf und Bern hier durchgekommen. Der Schlüssel zu diesem Räthsel liegt in Folgendem: Graf Persigny hat seiner Regierung den Vorschlag gemacht, England durch Vortheile zu gewinnen, die man ihm aus Anlaß des abzuschließenden Seehandelsvertrags gewähren könnte. Die Regierung ist auf diese Ansicht eingegangen und hat durch General Fleury die hierauf bezüglichen Vorschläge nach London gesandt. Der Adjutant des Kaisers ist nach glücklich vollzogener Mission wieder hier eingetroffen, und wir dürfen auf eine neue Wendung der Dinge gefaßt sein. Das allgemeine Stimmrecht soll in den vorläufig anenxirten Provinzen zu Rathe gezogen werden, und zwar noch vor den Verhandlungen des italienischen Parlaments. Man zählt auf eine sehr große Majorität, und in Folge der den Provinzen Chablais und Faucigny zugesprochenen Handelsvergünstigungen werden auch diese Provinzen, so hofft man hier, sich günstig für den Anschluß aussprechen.

— [Napoleons „Vorsehung".] Napoleon III. trägt unter seinem Hemde einen Panzer, der so ausgezeichnet gearbeitet und von einer solchen Feinheit ist, daß ihm selbst das feinste Gewebe nicht gleichkommt, und welcher nichtsdestoweniger Kugel und Dolch abhält. Diejenigen, welche der Vorsehung danken, daß sie ihn vor den Streichen seiner Feinde bewahrt hat, kennen wahrscheinlich diesen kleinen Umstand nicht. Napoleon III. entging dreimal einem gewissen Tod durch die glückliche Gewohnheit, niemals seine Aegide zu verlassen. Pianori's Kugel, beinahe von der nächsten Nähe abgeschossen, plattete sich auf dem Panzer in der Höhe der linken Lunge ab, und hinterließ kaum eine Quetschung. Kurz vorher, als der Polizeipräfekt durch eine unerwartete uud geheimnißvolle Ueberwachung den republikanischen Anschlag zu Schanden machte, dessen Urheber Napoleon III. in die Luft sprengen wollten, hatte ein Demokrat, der es weniger eilig hatte, zu entfliehen, als die anderen, Zeit, dem Kaiser einen Dolchstich beizubringen, aber die mörderische Klinge stumpfte an dem Stahlnetze ab. Endlich wurden drei Bombensplitter, die durch diesen geschmeidigen Küraß aufgehalten waren, in den Kleidern Sr. Majestät an dem Abende gefunden, als der düstere Orsini seinen Erbbruder im Karbonarismus für den Bruch des gemeinschaftlichen Eides bestrafen wollte. Aus allem diesen geht hervor, daß er seinem Panzerhemde viel mehr Dank schuldig ist, als der „Vorsehung".

— [Ein Diebstahl.] Am 31. März, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, traten zwei Herren in das Lokal des Juweliers F. im Palais-Royal zu Paris, um Lorgnetten zu kaufen. Während sie mit der Auswahl beschäftigt waren, kamen zwei Damen mit ungeheuren Krinolinen in Begleitnng zweier Herren herein, um sich eine im Schaufenster ausgelegte Uhr genauer zu besehen. Während der Besichtigung stahl eine der Damen aus einem Glasbehälter ein Kästchen mit Brillantringen im Gesammtwerthe von 250,000 Frs., was aber Hr. F. nicht eher bemerkte, als bis, nachdem die Damen mit ihren Begleitern, ohne einen Kauf gemacht zu haben, sich entfernt, die beiden erst eingetretenen Herren die gewünschten Lorgnetten gefunden und sich empfohlen hatten. Offenbar waren alle sechs Personen im Einverständniß miteinander gewesen.

Niederlande.

Haag, 8. April. [Vom Hofe; die Kammern; Nachrichten vom Kap.] Die Nachrichten, welche über das Befinden der Prinzessin Friedrich aus Wight hier eintreffen, lauten fortdauernd beruhigender. — Der hierherberufene seitherige Ministerresident bei der hohen Pforte, Graf Zuylen van Nyevelt, ist hier angelangt, hat am 4. d. den Eid in die Hände des Königs niedergelegt und demnächst das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. — Die Kammern treten, dem Verlauten nach, erst gegen den 24. d. M. wieder zusammen. — Durch das niederländische Schiff „Dina" sind Nachrichten von der Kapstadt hier eingetroffen. Dieselben reichen bis zum 21. Februar. Es war daselbst ein von Hamburg kommendes Schiff mit deutschen Auswanderern angelangt. In den dortigen kirchlichen Verhältnissen herrschte noch immer eine heftige Aufregung. Die Presse wird benutzt, um den Kampf des Nationalismus gegen die Orthodoxie in Flammen zu erhalten. Die Eröffnung des Volksrathes fand am 6. Februar statt. Die Eröffnungsrede wurde von dem stellvertretenden Präsidenten gehalten. Der neu erwählte Präsident der Republik, Hr. Pretorius, war abwesend, ward aber unverweilt in Bloemfontein, dem Sitze des Volksrathes, erwartet. Laut der Eröffnungsrede wurde das Budget für 1860 auf 20,160 Pfund Einnahme und auf 20,502 Pfund Ausgabe veranschlagt. Zu Winburg, wo Herr Pretorius seine eifrigsten Anhänger fand, hatte eine vollständige Anarchie überhandgenommen. Ueberhaupt klagte man im Allgemeinen über die Schwäche der Regierung des Freistaates; trotzdem waren die Preise für den festen Grundbesitz fortwährend im Steigen. Mit lebhafter Erwartung, wenngleich nicht ohne Befürchtungen, sah man der Entscheidung entgegen, ob Herr Pretorius die Konstitution, wie sie eben ist, beschwören oder eine sofortige Revision derselben ins Werk setzen würde. Im letzteren Falle dürfte die Frage über die Verschmelzung der beiden Republiken in einen Freistaat den ersten Platz einnehmen. Das Preßorgan des Hrn. Pretorius hat sich in letzterer Zeit für die Verschmelzung ausgesprochen, während es früher dagegen opponirte. (Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 7. April. [Die neueste Note des Bundesrathes an die acht Wiener Kongreßmächte und Sardinien] lautet, wie folgt:

„Bern, 5. April 1860. Seitdem die künftige Stellung Savoyens zu der Eidgenossenschaft zum Gegenstande diplomatischer Erörterungen geworden ist, hat der schweizerische Bundesrath konsequent an dem Axiome festgehalten, daß nach Maaßgabe der völkerrechtlich garantirten Rechte über diese Frage nicht ohne positive Mitwirkung der Schweiz entschieden werden dürfe. Es findet sich diese Ansicht und ihre einläßliche Begründung auch in derjenigen Note entwickelt, welche der Bundesrath unterm 19. März an die hohen Garanten der Wiener Verträge zu richten die Ehre gehabt hat. In dem seitherigen Notenwechsel mit Frankreich und Sardinien hat der schweizerische Bundesrath die absolute Nothwendigkeit einer Vereinigung der Mächte hervorgehoben, welche die Aufgabe hätte, unter bestimmter Theilnahme der Schweiz die schwebende Frage auszutragen und einer den völkerrechtlichen Grundsätzen und europäischen Interessen entsprechenden Erledigung zuzuführen. Der Bundesrath war um so mehr zu der Annahme berechtigt, einer günstigen Aufnahme dieses seines Vorschlages entgegensehen zu dürfen, als in dem Artikel 2 des unterm 24. März d. J. zwischen Frankreich und Sardinien zu Turin abgeschlossenen Reunionsvertrages eine Verständigung theils mit den Mächten des Wiener Kongresses, theils mit der schweizerischen Eidgenossenschaft ausdrücklich vorgesehen ist. Diese freiwillig übernommene Verpflichtung wird der Schweiz gegenüber als sichernde Bürgschaft dafür aufgeführt, daß die in ihrer vollen Gewichtigkeit anerkannte Frage eine den Interessen der Schweiz entsprechende Lösung finden werde. Der Weg, welchen der schweizerische Bundesrath, um zu diesem Ziele zu gelangen, einzuschlagen hat, ist ihm am Schlusse des Artikels 4 desjenigen Protokolls vorgezeichnet, welches von den Mächten des Aachener Kongresses am 15. November 1818 festgestellt worden ist. Dieser Passus lautet wörtlich folgendermaßen: Elles (ces conférences des puissances) n'auront lieu qu'à la suite d'une invitation formelle de la part de ceux de ces Etats que les dites affaires concerneraient et sous la réserve expresse de leur droit d'y participer directement ou par leurs plénipotentiaires. Der schweizerische Bundesrath sieht sich nunmehr in der Lage, an die hohen Mächte das bestimmte Gesuch zu richten, daß es hochdenselben gefällig sein möge, eine Konferenz im Sinne des angeführten Protokollartikels zu veranstalten, um den schwebenden Konflikt, welcher bereits eine europäische Bedeutung gewonnen hat, im Interesse des Völkerrechtes, wie im Interesse der gesellschaftlichen Ordnung in Europa einer Erledigung zuzuführen. Die Bestimmung wegen des Ortes und der Zeit dieser Konferenz will er dem weisen Ermessen der hohen Mächte anheimstellen, und ohne in dieser Beziehung irgend vorgreifen zu wollen, spricht er lediglich den Wunsch aus, daß dieser Zusammentritt mit aller thunlichen Beschleunigung stattfinde, weil eine baldige Lösung der Frage wegen der wachsenden Beunruhigung der Schweiz dringend geboten ist. Daran knüpft sich die ausdrückliche Bedingung, daß die Schweiz selbst zur Theilnahme an den daherigen Verhandlungen berufen werde. Endlich muß der Bundesrath mit aller Entschiedenheit darauf dringen, daß bis nach dem Entscheide durch die Konferenz in den neutralisirten Provinzen Savoyens der Status quo unverändert beibehalten werde und daß weder eine militärische noch eine civile Besitzergreifung erfolge. Hierauf hat auch die Bundesversammlung der Eidgenossenschaft in ihrer Sitzung vom 4. April das größte Gewicht gelegt. Unzweifelhaft liegt die Beibehaltung des Status quo nicht bloß im schweizerischen, sondern auch im allgemein europäischen Interesse, und es darf demnach der Bundesrath erwarten, daß sein diesfälliges Begehren von den hohen Mächten in seinem ganzen Umfange gewürdigt werde und eine kräftige Unterstützung finde. Indem der schweizerische Bundesrath die Ehre hat, diesen seinen Antrag und Wunsch den hohen Mächten dringend zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen und einer gefälligen baldigen zustimmenden Rückäußerung entgegenzusehen, benutzt er ꝛc."

Italien.

Rom, 3. April. [Die Exkommunikations-Bulle; Guardia Palatina; Personalien.] Die Exkommunikationsbulle ist noch ausgehängt und wird viel gelesen. Im Allgemeinen macht sie einen ernsten Eindruck, zumal in der nicht geringen Zahl jener Familien, welche ihren unter den Freischaaren der Romagna dienenden Angehörigen anzuzeigen gehalten sind, daß sie von dem Kirchenbanne mitgetroffen wurden. Der heilige Vater unterließ das bei demselben Akte noch im Jahre 1809, wo die französische Regierung mit ihrem Oberhaupte anathematisirt wurde, in Anwendung gekommene Cerimoniell aus Rücksicht auf Personen und Umstände. Denn damals verlas Pius VII. selber die Bulle vor einer großen Volksmenge in der Peterskirche, welche wie bei einem Todtenamte schwarz ausgeschlagen und nur von wenigen Kerzen erleuchtet war. — Nach Ueberwindung bedeutender Schwierigkeiten ist es gelungen, aus den anhänglichsten Bevölkerungsklassen ein Korps, welches den Titel Guardia Palatina führt, vollständig zu organisiren. Die Leute sollen als Stadt- und Reserve-Miliz verwandt werden. Vorgestern bei der Palmsonntags-Feier thaten sie zum ersten Male Dienst im Vatican. — Seit dem Tode Msgr. Fliers blieb die deutsche Nationalkirche Santa Maria dell Anima mit ihrem Hospiz und den übrigen davon abhängigen Stiftungen ohne einen mit ihrer Gesammtverwaltung betrauten Direktor und Prediger. Der Kaiser von Oestreich hat jetzt den Pfarrer Gaßner, bisher in Vorarlberg, zu Fliers Nachfolger ernannt. Er wird heute hier erwartet. — Der k. preußische Gesandte beim heiligen Stuhle, Herr v. Canitz, reiste vorgestern von hier nach Neapel. — Vorgestern Abends lauerten mehrere Personen dem Prof. Santori, einem Geistlichen, der das revolutionäre Tedeum in der Universitätskirche zur Feier des Namenstages Garibaldi's durch sein entschiedenes Einschreiten verhinderte, in einer Straße auf. Doch die unerwartete Dazwischenkunft einiger Freunde rettete ihn vor einem Attentat. (K. Z.)

— [Die Bannbulle.] Die „Ostd. Post" präzisirt den Inhalt der Bannbulle in folgender Weise (mit dem im Originale uns vorliegenden lateinischen Texte durchaus übereinstimmend; d. Red.): Nachdem das apostolische Schreiben an den Ursprung und die Beschaffenheit des Kirchenstaates erinnert, in welchem die politische Souveränetät aufs Engste mit der höchsten geistlichen Autorität verknüpft sei, schildert dasselbe die Vorgänge, welche in der neuesten Zeit in Folge von Machinationen, die von der „subalpinischen Regierung" veranlaßt worden, in einzelnen Provinzen des Kirchenstaates sich zugetragen. Das Schreiben überblickt die Reihe von Allokutionen, in welchen der römische Stuhl die subalpinische Regierung von solchem Treiben abzulassen ermahnte. Da diese Ermahnungen ohne allen Erfolg blieben, mußte gegen die Feinde der Kirche und des apostolischen Stuhls das Mittel der Exkommunikation in Anwendung gebracht werden. Diese beginnt nun pag. VIII. mit folgenden Worten: „Nachdem durch private und öffentliche Gebete das Licht des heiligen Geistes angefleht, der Rath des Kardinalkollegiums gehört worden, erklären wir kraft der Autorität des allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel Petrus und Paulus, so wie kraft unserer eignen Autorität, daß alle diejenigen, welche die verruchte Rebellion in den Provinzen unse-

rer päpstlichen Herrschaft, so wie die Usurpation, Besetzung, Invasion derselben vollbracht haben; ferner deren Mandanten, Begünstiger, Rathgeber, Anhänger und Andere, die bei der Ausführung der gedachten Dinge unter irgend einem Vorwande oder in irgend einer Weise mitgewirkt haben, der großen Exkommunikation und anderen kirchlichen Strafen nach den heiligen Kanones, den apostolischen Konstitutionen u. s. w. u. s. w. verfallen sind; und wenn es nöthig ist, so exkommuniziren und anathematisiren wir sie aufs Neue, indem wir zugleich erklären, daß dieselben aller Privilegien, Gnaden und Indulgenzen, die ihnen von uns oder unseren Vorgängern auf dem römischen Stuhle verliehen worden, verlustig werden und daß sie von Niemand als von uns oder dem jeweiligen römischen Bischofe (ausgenommen in articulo mortis und dann mit Rückfall in dieselben Strafen, wenn sie wieder gesund werden) davon absolvirt oder befreit werden können, daß sie auch unfähig sind, die Wohlthat der Absolution zu empfangen, bis sie Dasjenige, dessen sie sich schuldig gemacht, retraktirt, widerrufen, kassirt und vernichtet und Alles in dem früheren Zustand vollständig wiederhergestellt oder anderweitig der Kirche, uns und diesem h. Stuhl Genugthuung in den vorerwähnten Dingen gegeben haben werden." Die „Ostd. Post" bemerkt noch, daß dieses ganze Aktenstück im Verhältniß zu Dem, was man davon erwartet habe, sehr mäßig gehalten erscheine. Auch sei der Umstand hierbei von maßgebender Wichtigkeit, daß kein Name genannt wird; selbst dort, wo es zum Verständniß der Sache unumgänglich nothwendig ist, werde von der subalpinischen Regierung, den Eindringlern und Usurpatoren im Allgemeinen gesprochen.

— [Ein falscher Bischof.] Vor Kurzem kam ein Fremder nach Pesaro, der sich für einen preußischen Bischof ausgab, der Ergebenheitsadressen an den Papst zu überbringen habe. Er wurde auch von dem Klerus und Allen mit der Achtung behandelt, die seinem vorgeblichen Stande gebührt. Er unterzog sich geistlichen Verrichtungen im Seminare und anderwärts. Indeß glaubte man Manches zu bemerken, was einigen Grund zum Verdachte geben mochte; kurz, nachdem die Behörde hiervon Kenntniß erhalten, schritt sie zu einer Haussuchung und fand in Folge derselben nebst Waffen aller Art eine große Anzahl Proklamationen und Mazzinistischer Schriften.

— [Geologisches.] Das „Musée des Sciences" meldet ein merkwürdiges geologisches Phänomen aus Savoyen. In dem Gebirgszuge, welcher die Stadt Dreier überragt, ist jüngst plötzlich an einer Stelle eine tiefe Bodensenkung und in derselben ein See entstanden. Ein ganzer Kastanienwald ist dabei spurlos verschwunden, und gleichzeitig sind dabei Baumstämme zum Vorschein gekommen, die nicht nur sehr lange im Wasser gelegen haben müssen, sondern auch in jener Gegend ganz unbekannt sind. Ein kleiner Bach, der den Ueberfluß des See's abführt, hat sich ins Thal einen Weg gesucht.

Spanien.

Madrid, 5. April. [Die Kabinetskrisis.] Ueber das bereits erwähnte Entlassungsgesuch des Marschalls Odonnell erfährt man noch Folgendes: Bereits nach der Einnahme von Tetuan und nach Verwerfung der ersten Friedensbedingungen setzte Odonnell in einem ausführlichen Berichte die Vortheile und Nachtheile der Behauptung der Stadt Tetuan dem Ministerrathe auseinander. Odonnell behandelte die Frage vom militärischen, kommerziellen und politischen Gesichtspunkte und beantragte schließlich die Rückgabe von Tetuan gegen einen marokkanischen Hafenplatz, der für Spanien von unbestreitbarem Vortheil sei, ohne die Lasten einer perpetuirlichen Besatzung aufzuerlegen. Zugl ich forderte er die Minister auf, die öffentliche Meinung durch die Presse auf diese Friedensbedingung und eine Entschädigung von 200 Millionen vorzubereiten. Die Minister waren theils gegen, theils für die Räumung von Tetuan. Daher die ganz entgegengesetzten Artikel in der ministeriellen Presse: in der „Epoca", dem Journal Odonnell's, in dem „Courrier", dem Journal des Staatsministers, und in der „Correspondencia", dem Organ des Ministers des Innern. Unter diesen Umständen beantragte Odonnell seine Entlassung, falls die von ihm formulirten Friedensbedingungen nicht angenommen werden sollten. Bekanntlich hat die Königin dieselben aber genehmigt und es heißt nun, daß Odonnell nunmehr beabsichtige, der heterogenen Elemente seines Ministeriums sich zu entäußern und ein neues Kabinet zu bilden. Ein einiges Kabinet wird um so nothwendiger sein, als Odonnell in den sehr bald zusammentretenden Kortes den Friedensschluß gegen die sehr wenig befriedigte öffentliche Meinung und sowohl gegen die liberale als gegen die neukatholische Partei zu vertheidigen haben wird.

Madrid, 6. April. [Der Aufstandsversuch.] Das klägliche Ende des Karlistenputsches ist ein unverhoffter Glücksstern für Isabella II.; das Vertrauen auswärtiger Staats- und Finanzmänner in Spaniens ruhigere Zukunft wird beträchtlich wachsen, obwohl der Madrider Hof in einige Verlegenheit gerathen dürfte, wenn es sich bestätigt, daß der Prätendent in eigener Person unter den fünf Personen sich befindet, die zu Calanda verhaftet wurden. Die zur Verfolgung Ortega's detaschirten Truppen nahmen hier den General Ortega, dessen Sekretär, den Adjutanten des Prätendenten, General Elio, fest, so wie zwei „unbekannte" Personen, die der Vermuthung nach „Personen vom höchsten Range" sind, wie eine telegraphische Depesche des „Journal des Débats" sich rücksichtsvoll ausdrückt. Durch eine Privatkorrespondenz wird bestätigt, daß Graf Montemolin und dessen Bruder, Don Juan, sich an Bord der Schiffe befanden, welche die Ortega'schen Truppen im Ebrodelta ans Land setzten. Die „Correspondance Bullier" bringt aus Barcelona, 4. April, einen Bericht, woraus erhellt, daß Ortega's Truppen in Amposta allerdings bei der Landung bereits Verdacht geschöpft hatten, es handle sich um ein karlistisches Unternehmen, daß jedoch erst Dulce's Proklamation, worin gesagt wird, man wolle die Truppen in eine karlistische Verschwörung hineinziehen und ihr Vertrauen mißbrauchen, ihnen vollständig die Augen öffnete. Wenn es richtig ist, daß der Prätendent in Person mit karlistischen Persönlichkeiten, die so allgemein bekannt sind, wie Elio, sich an Bord befand, so wird die Unschuld der Truppen so sehr groß wohl nicht gewesen sein; die Maaßregeln, welche Dulce und Concha jedoch getroffen hatten, waren der Art, daß selbst die verblendetsten Karlisten den Muth verlieren mußten. Uebrigens zeigte sich auch zu Bilbao in der Provinz Biscaya eine Insurgentenbande; dieselbe wurde aber sofort von den k. Truppen gesprengt. In ganz Spanien herrscht den neuesten Depeschen zufolge Ruhe und ein Geist, wie ihn die Regierung Isabella's II. sich nicht besser wünschen kann.

Madrid, 8. April. [Graf Montemolin; Konkordat mit Rom.] Man hat die Gewißheit, daß Graf Montemolin und sein Bruder sich zur Zeit der Landung der Aufständischen zu Rabita befanden. Wie es heißt, sitzen beide als Gefangene in dem Fort zu Morella. — Die amtliche Madrider Zeitung veröffentlicht das Konkordat mit Rom.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 7. April. [Königliche Entscheidung.] „Morgenbladet" enthält ein aus Stockholm vom 5. d., Abends, datirtes Telegramm, dem zufolge der König in einem am Tage vorher (4) gehaltenen norwegischen Staatsrathe dem Beschlusse des Storthings über die Abschaffung des norwegischen Statthalterpostens die Sanktion verweigert hatte.

Türkei.

Konstantinopel, 28. März. [Räuberbanden: patriotische Opfer; Geld- und Handelsverhältnisse; der Ramazan.] So etwas kann nur im Orient passiren, daß Räuberbanden von 15 Mann in Tatarbaz Ardjik, einem Städtchen Rumeliens, nächtlich in das Haus eines Wohlhabenden eindringen und trotzdem, daß der ganze Ort in Alarm gesetzt ist, einige Stunden hindurch alles Werthvolle plündern und sogar mit einem Theile der Möbel beladen ruhig abziehen. In der Umgegend von Aleppo steht der Scheik Mewali Ahmed, der lange als Wegelagerer gefangen in Stambul und Rhodus saß, jetzt entronnen, an der Spitze einer neuen Bande und plündert Kaufleute und Karawanen. Und daneben sehen wir wieder die Städte und Ortschaften, durch welche der telegraphische Draht in Syrien nach Bassora jetzt weiter geführt wird, freiwillig und ohne Entgeld Alles liefern an Pfählen und anderen Bedürfnissen für die Anlage. Die Hauptstadt bietet ein gleich schönes Bild. Kaum hat die Vertheilung der außerordentlichen Abgabe auf den Miethzins zur Vertilgung des Restes des Papiergeldes begonnen, so ist schon die Hälfte des Quantums, welches auf die Hauseigenthümer fällt, abgetragen. Das Papier wird selten und gesucht, die Gold- und Silbermünzen dagegen fangen wieder an zu fallen. Ein kräftiges Mittel gegen die Ueberschwemmung der Hauptstadt mit Kupfermünzen ist der schon in den Provinzen publizirte Beschluß, daß statt des bisherigen Agios von 40 bis 50 Proz., welches das Gold und Silber genoß, in Zukunft kein Agio mehr erlaubt sein soll. Der Handel verspricht, wieder blühend zu werden. Wir hatten dieser Tage das schöne Schauspiel, mit einem leichten Südwinde über 500 Segelschiffe durch die Dardanellen und das Marmarameer hier vorbei nach dem Schwarzen Meere gehen zu sehen. — Die Ramazanfestlichkeiten, wo man bei Tage aufs Strengste fastet und bei Nacht sich ergötzt, haben das Zirkus-Theater in Stambul schon provisorisch ins Leben gerufen. Es ist dasselbe gestern mit der ersten Vorstellung eröffnet worden.

Konstantinopel, 31. März. [Kleine Notizen.] Suleyman Pascha, früher General-Gouverneur der Provinz Hodavindigar, ist zum Mitgliede des Tansimatrathes ernannt worden. — Die Finanzkommission wird die Regulirung des Budgets nächstens beendigt haben, worauf dasselbe veröffentlicht werden soll. — Den Unterbeamten wurde verboten, ihren Vorgesetzten während des Ramazan zur Zeit der Abendmahlzeit Besuche zu machen, wenn sie nicht besonders eingeladen sind. — Aus England ist wieder eine dort für Rechnung der türkischen Regierung gebaute Schraubenkorvette, „Ismir", angekommen. (Tr. Z.)

Jonische Inseln.

Korfu, 23. März. [Jonische Zustände.] Die hiesige amtliche Zeitung bringt eine Kundmachung des Senats, die auf die hiesigen Zustände ein bemerkenswerthes Streiflicht wirft. Es heißt darin: „Nachdem in der Stadt Zante Herr Spiridione Episcopopulo di Nicolo am 13. März um Mitternacht auf öffentlicher Straße mit 11 Messerstichen ermordet wurde, und weder die Mahnungen der Kirche, noch die Vernehmung vieler Zeugen zur Entdeckung der Vollführer dieses schauderhaften Mordes geführt haben, und da es von großer Wichtigkeit ist, daß dieselben entdeckt werden, so sieht sich der Senat veranlaßt kundzugeben: daß Befreiung von gerichtlicher Verfolgung und demzufolge auch von jeder Strafe einer oder auch zweien von den an dem erwähnten Morde betheiligten Personen zugesichert wird, welche dem Gerichte die Vollbringer, Anstifter oder Mitschuldigen desselben enthüllen. Sollten in Folge einer solchen Angabe die Vollführer des Verbrechens entdeckt werden, so erhält der Angeber nebst der Straflosigkeit noch eine Belohnung von 100 Pfd. St.!"

Asien.

Bombay, 13. März. [Truppen nach China.] Folgende Truppen sind nach China gesegelt oder werden segeln: Ihrer Majestät 31. Regiment am 18. Februar; das 3. Regiment Native Infanterie, 20. Februar; 100 vom 5. Nat. Inf. am 20. Februar. Der Rest des 5. Nat. Inf. und der 3. Batterie Royal-Artillerie in wenigen Tagen. Ein Punjah Inf. Regt. segelt heute von Kurrachi ab. 600 Pferde und 600 Maulthiere werden ebenfalls baldmöglichst nach China befördert.

[Die Lage in China.] Die neueste in Petersburg eingetroffene Post aus Peking bringt bis zum 2. Febr. reichende Berichte, nach welchen bei den russ. Missionen daselbst Alles wohl war. In politischer Beziehung wird gemeldet, daß die Insurgenten ihre Operationen mit wechselndem Glücke fortsetzen. Sen-Wen, „der Besieger der Europäer am Peiho", befindet sich in Peking, wohin er berufen wurde, um an den Berathungen in Betreff der Vertheidigung der Küsten gegen die Europäer Theil zu nehmen. Außer dem Busen von Petschili wird Schanghai befestigt. Chuaschana, welcher beim Abschlusse der Traktate mit den Europäern betheiligt war, hat sich, nachdem er eine Unterredung mit dem Kaiser gehabt, vergiftet. Gui-Ljan ist in Ungnade gefallen, und J. Schan, welcher den Traktat von Aigun mit den Russen abgeschlossen hat, mußte sich anderthalb Monat gedulden, ehe er die erbetene Audienz beim Kaiser erhielt. (H. N.)

Japan. — [Stellung der Europäer in Japan.] Dem englischen Parlamente sind vor dessen Vertagung noch mehrere Aktenstücke über die gegenwärtigen Beziehungen zu Japan vorgelegt worden. Sie enthalten Konsularberichte, die bis zum 7. Januar reichen. Ihnen zufolge thut die japanesische Regierung scheinbar Alles, was der Wortlaut der Traktate erfordert, ist aber in Wahrheit den Ausländern feindlich gesinnt, während die Bevölkerung allenthalben gern mit diesen in näheren Verkehr zu treten Lust bezeigt. Daran wird sie jedoch durch die Bureaukratie der Gemeinden und des Staates auf die peinlichste Weise verhindert. Kein irgend angesehener Mann von einem gewissen Bildungsgrade darf mit Ausländern verkehren, wofern er nicht von Seiten der Regierung ausdrücklich dafür angestellt wird. In Jeddo selbst sind die diplomatischen Vertreter Beleidigungen von Seiten der Staatsbeamten ausgesetzt; in Kanagawa wurden Ausländer ermordet; in Hakodadi und Nangasaki wurden ihre Häuser geplündert, und das Eigenthum der Kaufleute ist weder beim Einladen noch beim Ausladen vor Räubern sicher, ohne daß von der Regierung Maaßregeln gegen Letztere getroffen würden. Feuersbrünste sind nichts Seltenes, und bei einem der letzten Brände wurde britisches und amerikanisches Eigenthum im Werthe von 50,000 Pfd. St. theils ein Opfer der Flammen, theils der Diebe, denen sich die anwesenden Polizeibeamten kameradschaftlich angeschlossen hatten. „Auf der einen Seite fortwährend durch Meuchelmörder, auf der andern durch Mordbrenner bedroht, während die Häuser Jeddo's in jeder Woche beinahe durch Erdbeben erschüttert werden, ist die Stellung der dortigen diplomatischen Vertreter eine überaus peinliche", so heißt es in einem dieser Briefe. Von einiger Wirkung scheint mittlerweile die Kunde gewesen zu sein, daß sich von Europa aus eine mächtige Expedition gegen China in Bewegung setze. Sollte diese jedoch keine bedeutenden Erfolge erzielen, so würde, meint man, die Stellung der Europäer in Japan noch peinlicher werden. Der britische Generalkonsul, Herr Alcock, scheint anfangs Alles versucht zu haben, um ein gutes Einvernehmen zwischen Europäern und Japanesen zu Wege zu bringen (er war es, der in früheren Depeschen die Schuld des Zwiespalts der Habsucht der europäischen Geschäftsleute beimaß), da aber seine Vorstellungen bei der japanesischen Regierung unberücksichtigt geblieben waren, scheint er dieser gedroht zu haben, daß England genöthigt werden könnte, die Mißachtung der Traktate ernstlich zu ahnden. Diese Drohung aber wurde durch Lord John Russell entschieden gemißbilligt. In einer vom 28. Februar datirten Depesche spricht Letzterer sein Bedauern darüber aus, daß der Generalkonsul sich zu einer derartigen Drohung hinreißen ließ, denn würde sie nicht durchgeführt, so müßte das Ansehen Englands darunter leiden, während andererseits vereinzelte Exekutionen einen langwierigen Krieg veranlassen und England in den Ruf bringen könnten, mit allen Nationen des Ostens Zankgründe zu suchen.

Amerika.

Newyork, 22. März. [Der Bürgerkrieg in Mexiko.] Die Belagerung von Vera-Cruz wurde durch Miramon am 5. März mit 6000 Mann und einem starken Belagerungs-Train eröffnet. Am 7. d. M. machte Miramon einen Angriff auf die Stadt, ward jedoch zurückgeschlagen. Er beabsichtigte, Vera-Cruz am Abende des 13. zu bombardiren. Die Dampfer „General Miramon" und „Marquezy", welche von der Havanna herbeigekommen waren, um ihn zu unterstützen, wurden auf der Höhe von Vera-Cruz nach kurzem Widerstande von der amerikanischen Kriegs-Schaluppe „Saratoga" gekapert, nachdem sie sich geweigert hatten, ihre Flagge zu zeigen. Sie wurden nach New-Orleans gebracht. Während des Gefechtes hißten sie die spanische Flagge auf. Der Verlust der Amerikaner belief sich auf 3 Verwundete, der der Mexikaner auf 15 Todte und 25 Verwundete. Der amerikanische Gesandte ist instruirt worden, Truppen zum Schutze der amerikanischen Bürger landen zu lassen. Die Regierung zu Washington hat das Verhalten der Schaluppe „Saratoga" gebilligt und mehrere dem Golf-Geschwader angehörige Schiffe nach Vera-Cruz beordert.

Newyork, 23. März. [Ueber die Vorgänge bei Veracruz] enthält ein Telegramm aus New-Orleans folgendes Nähere: Am 6. erschienen 2 Dampfer, der „Miramon" und „Marquez", vor der Stadt und weigerten sich, ihre Flagge zu zeigen. Kommandeur Jarois (der Kommodore des amerikanischen Geschwaders) schickte daher die Kriegsschaluppe „Saratoga" nach dem Ankergrund, um die 2 Dampfer zu befragen. Sie wollten davon dampfen, allein es war zu spät. Kapitän Turner setzte ein Boot mit einer Parlamentärflagge aus, um nach ihrer Nationalität zu fragen, und da sie 2 Mal auf dasselbe Feuer gaben, schoß der „Saratoga" eine Breitseite in den „Miramon", und das Gefecht wurde allgemein. Beide Dampfer hißten jetzt die spanische Flagge auf, und nach muthigem Widerstand ergab sich Marin, der Kommandant der Expedition und wurde nebst den meisten seiner Leute gefangen genommen. Die beiden genommenen Dampfer nebst einem Theil der Gefangenen waren am 19. März in New-Orleans angekommen. Dem amerikanischen Konsul in Veracruz wurde das Exequatur weggenommen. In der Nacht am 7. März griff Miramon die Stadt Veracruz an, wurde aber bald von den Liberalen zurückgeschlagen. Die Stadt war im besten Vertheidigungszustand; die Besatzung zählt 3000—4000 Mann. General Iglesjas kommandirte. Oberst Lane, ein Engländer, kommandirte das neue bei der Stadt errichtete, mit sechs Vierundachtzigpfündern armirte Sandpfort. Die Stadt Mexiko war von den Liberalen umzingelt. Ein Telegramm aus Washington, geschrieben, bevor obige Ereignisse bekannt waren, sagt: Mr. M'Lane bringt nach Veracruz die ausdrückliche Weisung mit, zum Schutz des amerikanischen Konsulats, so wie der Amerikaner und ihres Eigenthums Truppen zu landen. Er hatte sich geweigert, mit diskretionären Befehlen hinzugehen. Er ist auch angewiesen, eine Blockade, die Miramon mit Schiffen aus der Havanna anzustellen versuchen sollte, unbeachtet zu lassen, aus dem Grunde, daß sie den Handel hemmt. Der Präsident hat die Mr. M'Lane gegebenen Weisungen dem Senate im Vertrauen mitgetheilt.

— [Das deutsche Bier], schreibt der „Arbeitgeber", hat seit zehn Jahren ungeheure Landstriche erobert; es hat fast ganz Nord-Deutschland entfuselt, und in Amerika hat es die Yankees weniger steif gemacht und ihnen Geschmack an Geselligkeit beigebracht. Der gebildete Amerikaner schwärmt für „Lager" und ist Mitglied eines deutschen Turn- und Gesangvereins. Das Lagerbier mit allein 36 Brauereien steht über dem Mäßigkeitsgesetze. Von San Francisco dringt es siegreich in Asien ein, und gelbe Chinesen, stulpnäsige Kalmücken, Kosaken und Kamtschadalen trinken am Amur mit Deutschen und anderen Nationen Brüderschaft in Lagerbier, das der deutsche Kaufmann Otto Esche in San Francisco, der das erste Schiff in das neue Amur-Land schickte, mit vollen Segeln gegen die asiatischen, sich dem Lagerbiere nach langem Verschluß freudig öffnenden Küsten schleudert. Durch das Lagerbier herrschen die Deutschen in der neuen Welt. Auch der mächtigere amerikanische Wein ist fast ausschließlich in ihren Händen.

Newyork, 24. März. [Der Bürgerkrieg in Mexiko.] Aus Vera-Cruz vom 14. d. M. wird gemeldet: „Die Stadt Mexiko hat sich gegen Miramon erklärt, und wie es heißt, desertirt sein Heer. Parlamentäre wurden heute an Juarez gesandt, und die Einstellung der Feindseligkeiten war die Folge davon. Dem Vernehmen nach hatte Miramon die Belagerung aufgehoben, sein Heer im Stich gelassen und sich an Bord eines französischen Kriegsschiffes geflüchtet." Laut einer Korrespondenz aus Washington vom 23. März ist die Regierung durch die Wegnahme der Dampfer „General Miramon" und „Marquez" in einige Verlegenheit versetzt worden. Wird die auf Seeräuberei lautende Anklage für wahr befunden, so werden voraussichtlich 200 Menschen zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Lima, 27. Februar. [General Castilla.] Am 20. Februar ist plötzlich Castilla mit seinem ganzen Geschwader von Guayquil wieder hier angelangt, scheint aber keinen Besitz von der Regierung nehmen, sondern diese nach wie vor dem Vize-Präsidenten Dr. Mar lassen zu wollen. Da zur selben Zeit das ganze Heer zusammenbleibt, so gewinnt die Ansicht des Volkes an Wahrscheinlichkeit, daß er nach und nach auch noch den größeren Theil seiner hiesigen Truppen nach dem Süden ziehen und dann eines schönen Tages Bolivia angreifen werde.

(Beilage.)

Militärzeitung.

Oestreich. [Neues Pferdefutter.] In Oestreich ist seit einiger Zeit ein neues Pferdefutter, und zwar den darüber berichtenden Mittheilungen nach, eine Art Schrot von einer, nur dem noch nicht namhaft gemachten Erfinder bekannten Mischung in Versuch genommen worden, das in Packeten von 1—1½ Pfund Schwere komprimirt und verpackt ist und wovon immer drei solcher Packete für den täglichen Bedarf eines Pferdes ausreichen sollen. Danach zu urtheilen, daß der zeitige Chef des Oberkommando's der östreichischen Armee, Erzherzog Wilhelm, den Erfinder nach Wien berufen hat, um die unternommenen Versuche selbst zu leiten, scheinen diese letzteren bisher ziemlich hoffnungsreiche Resultate ergeben zu haben, doch bleibt darauf im Ganzen noch kein besonderes Gewicht zu legen, da sonst noch alle ähnlichen Bestrebungen und Erfindungen, den täglichen Mundbedarf für Mann und Roß durch Kompression und Extraktion und des eigentlichen Nahrungsgehalts der Nahrungsstoffe auf ein geringeres Volumen zu reduziren und die Provisionen so transportfähiger zu machen, nach einer kurzen Anerkennungsperiode immer wieder sich als unpraktisch erwiesen haben und demgemäß auch bald wieder in Vergessenheit gekommen sind. Umfangreich und bedeutend in jeder Beziehung werden hierfür besonders die im Verlauf des Krimmkrieges von der französischen Regierung angestellten Versuche mit komprimirtem Fleisch und Gemüse, wie als Pferdefutter mit Kuchen von Erbsen- und Bohnenmehl, welche Vorgänge durch die Reklame der betreffenden Fabriken sogar hier wie andrer Orten in dem Maaße die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatten, daß mit diesen Nahrungsstoffen gleichfalls belangreiche Proben angestellt wurden, wobei sich jedoch bald das Unpraktische und Mißlungene des angewendeten Verfahrens herausstellte. Später wurden von Seiten der französischen Regierung ganz ähnliche üble Erfahrungen mit dem in Anwendung gesetzten neuen Verfahren veröffentlicht. Die Infusorien- und Schimmelbildung hatte bei dem Zutritt auch nur einiger Feuchtigkeit die derartig präparirten Nahrungsmittel beinahe regelmäßig schon vor ihrer Gebrauchnahme zerstört, oder eine innere Gährung den Geschmack dieser komprimirten Stoffe doch in dem Maaße geändert, um schon aus Ekel den Mann von dem Genuß zurückstehen zu machen. Bei den Pferden bewährten sich zwar die Erbsen- und Bohnenkuchen hinsichts ihrer Erhaltung und Dauer etwas besser, doch vermochten sie auf einige Zeit hinaus die Heu- und Haferrationen, vielleicht eben um des bei ihnen fehlenden Volumens willen, in keiner Weise zu ersetzen. Die Thiere magerten bei dieser Fütterung außerordentlich schnell ab, wurden haarschlechtig, kraftlos und zeigten namentlich bei der Bohnenfütterung eine auffällige Disposition zu kachektischen Krankheiten, namentlich zu Roß und Wurm, an welchen sie bei dem fortgesetzten gleichen Futterstande und nur einiger schonungslosen Anstrengung auch meist zu Grunde gingen.

Württemberg. [Neue Käppi's.] In Württemberg sind vorläufig versuchsweise bei dem auf Hohenasperg liegenden 1. Jägerbataillon neue, in der Form den östreichischen ähnliche, an Leichtigkeit jedoch noch die französischen übertreffenden Käppi's eingeführt worden, welche als eine ebenso leichte als feste und dennoch auch zugleich dem Auge wohlgefällige militärische Kopfbedeckung gerühmt werden und so ziemlich alle an eine solche erhobenen Ansprüche befriedigen sollen. — Auf Grund der letztgemachten Erfahrungen ist jetzt auch bei der gesammten württembergischen Infanterie die zweigliedrige Stellung eingeführt worden.

Sardinien. [Befestigungsarbeiten in der Lombardei und Mittelitalien. Von Seiten Sardiniens werden jetzt alle Kräfte daran gesetzt, um die von den Oestreichern bei ihrem Abzuge unter dem Eindruck der Ueberraschung und Uebereilung durch die erfolgte Sprengung verhältnißmäßig nur geringfügig beschädigten Werke von Piacenza wieder herzustellen und noch bedeutend zu erweitern. Gerade in dem Berührungswinkel zwischen der Lombardei, Piemont und den mittel-italienischen Herzogthümern gelegen, besitzt dieser feste Punkt allerdings unter Voraussetzung des Falles eines erneuten Krieges mit Oestreich für Sardinien eine immense Wichtigkeit, und immer klarer stellt sich heraus, daß dessen durch nichts auch nur einigermaßen motivirte freiwillige Aufgabe unbedingt mit als der verhängnißvollste und bedeutendste Fehler des Grafen Gyulai, dieses traurigsten aller östreichischen Heerführer, bezeichnet werden muß. Die Behauptung dieser Festung, auf deren Verstärkung Oestreich binnen zehn Jahren zwischen 9 und 11 Millionen verwendet hat, würde den Verlauf des letzten italienischen Feldzugs unstreitig sehr verlangsamt und möchte demselben leichtlich einen ganz andern Ausgang gegeben haben. Jetzt haben unbedingt die Piemontesen in diesem Platze und in dem mit demselben ein festes, durch die Adda- und Polinie geschütztes Dreieck bildenden Festungen Alessandria und Casale eine beinahe gleich starke Position, wie die Oestreicher in Mantua, Peschiera, Verona und Legnano, gewonnen. Sonst sollen piemontesischerseits zur Verstärkung dieses Festungsdreiecks noch Cremona gegen einen Handstreich gesichert und Pizzighettone stark befestigt werden. In Mittel-Italien dagegen sind Bologna und Ferrara, beide ohnehin schon stark befestigt, zu Hauptstützpunkten ausersehen, auch Modena wird durch einige leichte Befestigungen geschützt werden. In der Lombardei soll Mantua und Peschiera gegenüber auf den Höhen von Lonato ein befestigtes Lager aufgeworfen werden.

Rußland. [Neues Reglement; Veränderung in der Organisation des kaukasischen Kosakenheeres.] Nach mehrjährigen Vorarbeiten ist ein neues umfassendes Reglement für die Verwaltung der Flotte und der Häfen, welches auf Anregung und unter Leitung des Großfürsten Konstantin entworfen worden, vorläufig versuchsweise für die nächsten 5 Jahre in Kraft getreten. An der Spitze der Flotte und des ganzen Marinewesens steht danach der General-Admiral, der vom Kaiser ernannt wird und diesem unmittelbar untergeordnet ist; ihm zunächst der Admiralitätsrath, dessen Vorsitzender er ist, während der Dirigent des Marineministeriums nur eine untergeordnete Rolle spielt. Diese ganze Einrichtung ist offenbar darauf berechnet, daß ein Mitglied des kaiserlichen Hauses an der Spitze der Flotte steht. Die Häfen zerfallen in 4 Klassen. Ersten Ranges sind die von Kronstadt, Archangel, Nikolajewsk (am Amur), Astrachan und Nikolajew (am Bug), denen noch Petersburg gleichgestellt wird. Häfen zweiten Ranges sind Sweaborg, Reval und Sebastopol, denen sich noch 6 Marinestationen: Baku, Astrabad, Petrowsk am Kaspischen und Konstantinowsk, Suchum-Kale und Poti am Schwarzen Meere, anschließen. — Die bisher zur Bekämpfung der kaukasischen Bergvölker mitherangezogenen Kosakenheere werden bis auf die 19 denselben zugetheilten Kosakenregimenter, welche nach den bevorzugten Privilegien der Don'schen Kosaken wieder zum Don'schen Kosakenheere zurückkehren, eine veränderte Organisation erhalten und sofern sie nicht ohnehin am Kaukasus ansässig sind, dort jetzt angesiedelt werden. Bei dem Tschernomorischen Kosakenheere ist diese veränderte Organisation bereits zur Ausführung gekommen und zwar wird dasselbe statt früher aus 12 Regimentern zu Pferde à 6 Sotnien (Schwadronen in der Stärke von 100—200 Pferden) und 9 Bataillonen Infanterie zu je 4 Kompagnien und 500 Mann künftig aus 12 Bataillonen Infanterie à 6 Kompagnien und 900 Kombattanten und 9 Kavallerieregimentern zu je nur 4 Sotnien bestehen. Es scheint überhaupt die Absicht vorzuliegen, diese irregulären Truppen mehr zum Infanterie-, resp. Schützendienst heranzuziehen. Die Tschernomoren waren hierin bekanntlich bereits vor Sebastopol die gefährlichsten Gegner der französischen leichten Truppen und Jäger. Außer diesen gehören übrigens zu den Kosaken am Kaukasus noch: das Kosakenheer von der Donau, das Azow'sche Kosakenheer (die Zaporogischen Kosaken, die auf leichten Barken zum Küstenschutz auf dem Schwarzen Meere verwendet wurden), die Krimmschen Tataren, das eigentliche kaukasische Linien-Kosakenheer und das Astrachanische Kosakenheer. Zusammen betrug die Stärke all dieser Abtheilungen, inkl. der Tschernomoren und der 19 Regimenter vom Don, in 381 Sotnien, 14 Bat. Infanterie und 8 leichten Kosakenbatterien mit 76 Geschützen 65,911 Kombattanten, von denen jetzt ungefähr 50—52,000 Mann zur Ansiedlung gelangen würden. —p.

Das Studium der Werke unserer großen Tonmeister Beethoven, Mozart rc. kann in jetziger Zeit musikalischer Verflachung nicht oft genug empfohlen werden, denn diese herrlichen Kompositionen entfalten die erhabensten musikalischen Gedanken in vollendeter Form, gewähren den höchsten Genuß und sind am besten geeignet, den irregeführten Geschmack wieder für das wahrhaft Schöne zu gewinnen. Mit Freuden muß daher jedes Unternehmen begrüßt werden, das sich zur Aufgabe stellt, die klassische Musik auf möglichst billige Weise, korrekt und in würdiger Ausstattung zugänglich zu machen. Wir verweisen deshalb wiederholt auf **Hallberger's** Prachtausgabe der Klassiker Beethoven, Clementi, Haydn, Mozart in ihren Werken für das Pianoforte allein. Neu herausgegeben mit Bezeichnung des Zeitmaaßes und Fingersatzes von J. Moscheles. Vollständig in 400 Notenbogen elegantester Ausstattung in wöchentlichen Lieferungen im Subskriptionspreis zu nur 1 Sgr. oder 3½ kr. für den Musikbogen. (Einzelne Pièces nur ¼ Sgr. oder 1 kr. pr. Bogen theurer.) Stuttgart, Eduard Hallberger. Diese vor zwei Jahren begonnene Ausgabe hat bereits vier Auflagen erlebt und damit den schlagendsten Beweis ihrer Gediegenheit geliefert. Es ist das empfehlenswertheste derartige Unternehmen. Der an und für sich ungewöhnlich billige Preis von nur 1 Sgr. oder 3½ kr. rhein. pr. Bogen erscheint gegenüber der prachtvollen Ausstattung als wahrhaft außerordentlich wohlfeil. Schönes weißes Papier, in Kupfer auf das Sorgfältigste gestochene Noten (keine Lithographie oder Typen), reiner Druck, elegante Umschläge, zeichnen das Werk aus. Vor Kurzem hat der Verleger eine neue Subskription eröffnet. Wöchentlich erscheint eine Lieferung zum Preise von nur 4—6 Sgr. und es ist deshalb auch dem Unbemittelten möglich, sich die kostbare Sammlung leicht anzuschaffen. Wir rathen allen Klavierspielern, diese Gelegenheit nicht unbenützt vorüber gehen zu lassen.

Der neue Jahrgang von **Hallberger's Salon.** Ausgewählte Sammlung von Originalkompositionen für das Pianoforte, mit Beiträgen der berühmtesten und beliebtesten jetzt lebenden Komponisten. Jahrgang 1860, bestehend aus 12 Heften à 7½ Sgr. oder 24 kr. rhein. Alle 3—4 Wochen erscheint eine Lieferung. Stuttgart, Eduard Hallberger, zeigt in den beiden ersten vor uns liegenden Heften das Bestreben, den Prospekt des Werkes gewissenhaft zu erfüllen. Es will jedem Klavierspieler den jährlichen Bedarf an modernen, brillanten und melodiösen Originalkompositionen jetzt lebender Komponisten in monatlichen, 3—4 Pièces enthaltenden Heften, zu denkbar billigstem Preise (pr. Heft nur 7½ Sgr. oder 24 kr. rhein.) zuführen. Heft I. und II. enthalten folgende Pièces: J. Moscheles, Rêverie mélodique. — W. Krüger, Mélodie pastorale. — Ferd. Hiller, Impromptu. — J. Duprato, Romance sans paroles. II. — Egmont Fröhlich, Elfenreigen. — J. Abenheim, Wiegenlied — und kosten daher alle 6 Kompositionen zusammen nur 15 Sgr. oder 48 kr. rhein. (Die genannten Werke sind hier in der J. J. Heine'schen Buchhandlung vorräthig.)

Angekommene Fremde.

Vom 11. April.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Taczanowski aus Wola Xiążęca.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. Waligórski aus Rostworowo, Schauspieler Keller aus Berlin, prakt. Arzt Dr. Zeuschner aus Schwerin a. W. und Kaufmann Lehmann aus Stettin.

BAZAR. Die Gutsb. v. Niemojewski aus Sliwnik, v. Jaraczewski aus Jaraczewo und v. Garczyński aus Smielin, die Gutsb. Frauen v. Chodacka aus Czarnysad und v. Radońska aus Daleszyn.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Direktor Schlothe aus Ohlau, Fabrikbesitzer Jäger aus Elberfeld, die Kaufleute Kauffmann und Rau aus Breslau, Hoffmann aus Brandenburg, Hecht aus Mühlhausen und Schwarzkopf aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Privatier Singer aus Schrimm und Gutsverwalter Szlagowski aus Ruszkowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Ein großer und daran stoßender kleinerer **Keller** ist von Michaelis d. J. ab, gewünschtenfalls auch sofort zu vermiethen **Breitestr. 25.**

Eine freundliche Sommerwohnung für ein auch zwei Herren ist zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

In meinem Kurzwaarengeschäft kann ein Kommis plazirt werden. **D. B. Cohn.**

Ein junger Mann, welcher Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, kann sich melden in der herrschaftlichen Schloßgärtnerei **Lubin** bei **Kriewen.**

Berichtigung. In Nr. 41 und 69 dieser Zeitung ist in der Bekanntmachung des königl. Kreisgerichts zu **Gnesen** vom 13. Jan. 1859, den Verkauf des Vorwerks **Piekary** betr., Zeile 8 von unten statt Thadeus und Stanislaus von Gorzewski zu lesen: **von Gorzeński.**

Familien-Nachrichten.

Heute Nacht ¾4 Uhr ist mein geliebter Mann, der Glockengießermeister **Karl Brese,** im Alter von 47 Jahren 6 Monaten 18 Tagen, am Lungenschlage gestorben, was hierdurch um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten anzeigt.

Posen, den 10. April 1860.
Die hinterbliebene Wittwe.

Das Begräbniß findet Donnerstag, 12. April, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Bergstraße Nr. 3 aus statt.

Bei ihrer Abreise nach **Wreschen** empfehlen sich Freunden und Bekannten
Marcus Grünberg,
Johannna Grünberg geb. **Weiß.**

Stadttheater in Posen.

Mittwoch kein Theater.
Donnerstag, zum Benefiz für Hrn. Puley, und mit neuen Kuplets: **Einer von uns're Leut'.** Charakterbild in 3 Abtheilungen und 8 Bildern von Berg und Kalisch.

Café Bellevue.
Heute Mittwoch den 11. April grosses Concert der humoristischen Sängergesellschaft **Kleinschmidt** in steiermärkischem Nationalkostüm.
NB. Komische Vorträge werden von der Dame Kleinschmidt in Charakterkostüm vorgetragen. **Asch.**

Die Gesellschaft „Ressource" sucht einen Dekonom, der zugleich für das nöthige Lokal, zunächst für den Garten zu den täglichen Versammlungen sorgt. Das Nähere ist zu erfahren und Offerten sind baldigst abzugeben beim Reg. Sekretair **Holtzsch,** Mühlen- und Berlinerstraßenecke Nr. 20.

Sternke's Café restaurant,
Neustädtischen Markt,
empfiehlt seine täglich 1½ Uhr stattfindende **Table d'hôte,** so wie seine **Restauration à la carte** zu jeder Tageszeit.
Außerdem mache ich auf mein gut sortirtes **Weinlager** ergebenst aufmerksam.
E. Sternke.

Posener Marktbericht vom 11. April.

	von Rt	Sgr	Pf	bis Rt	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	17	6	2	22	6
Mittel-Weizen	2	12	6	2	15	—
Bruch-Weizen	2	7	6	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	21	3	1	22	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	10	7	6	11	15	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 5. März per 100 Qrt. à 80 % Tr.	15	12	6	15	22	6
" 7. "	15	10	—	15	20	—
" 10. "	15	10	—	15	20	—
" 11. "	15	12	6	15	25	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 10. April Vorm. 7 Uhr 11 Fuß 3 Zoll.
" 11. " " " 10 " 11 "
Neustadt am 9. April Vorm. 7 Uhr 9 Fuß — Zoll.
" 10. " " " 8 " 7 "
Pogorzelice am 9. April V.M. 7 Uhr 8 Fß. 5½ Zll.
" 10. " " " 8 " 1 "

Produkten-Börse.

Berlin, 10. April. Wind: Nord-West. Barometer: 27 11½. Thermometer: früh 3° +. Witterung: hell.

Weizen loko 63 a 71 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 47 a 48½ Rt., p. Frühjahr 46¾ a 46½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 46⅝ a 46½ Rt. bez. u. Gd., 46⅝ Br., p. Juni-Juli 47 a 46½ Rt. bez. u. Br., 46⅞ Gd., p. Juli 47¼ a 47 Rt. bez., p. Juli-Aug. 47 a 46½ Rt. bez.

Große Gerste 39 a 44 Rt.

Hafer, loko 26 a 30 Rt., für schwimmenden 49pfd. 29 Rt., 50pfd. 30 Rt. p. 1200 Pfd. gefordert, p. Frühjahr 27¾ a 27⅞ Rt. bez., p. Mai-Juni 28 Rt. Br., p. Juni-Juli 28¾ Rt. Br.

Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. April-Mai 10 5/12 a 10⅜ Rt. bez., 10 5/12 Br., 10⅓ Gd., p. Mai-Juni 10⅝ a 10 7/12 Rt. bez. u. Br., 10½ Gd., p. Sept.-Okt. 11 5/12 a 11⅜ Rt. bez. u. Gd., 11 5/12 Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17¼ a 17⅓ Rt. bez., p. April-Mai 17⅜ a 17 5/24 a 17½ Rt. bez. u. Gd., 17⅓ Br., p. Mai-Juni 17 7/12 a 17½ Rt. bez. u. Gd., 17 7/12 Br., p. Juni-Juli 18 a 17⅞ Rt. bez. u. Gd., 18 Br., p. Juli-August 18¼ Rt. bez. u. Br., 18⅙ Gd., p. Aug.-Sept. 18 5/12 Rt. bez., 18½ Br., 18⅓ Gd.

Weizenmehl 0. 4 5/12 a 4⅔ Rt., 0. u. 1. 4 a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅝ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 3½ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 10. April. Wetter: milde Luft, bewölkt. Wind: SSW. Temperatur + 10° R.

Weizen, p. 85pfd. gelber loko 69—71½ Rt. bez., gering. schles. 68½ Rt. bez., ein Konnoiss. 85pfd. schles. 68 Rt. bez., 85pfd. gelber inländ. p. Frühjahr 71½ Rt. bez., exkl. schles. 72 Rt. bez., pomm. 72½ Rt. bez., vorpomm. 72½ Rt. bez., 85pfd. gelber inländ. p. Juni-Juli Sonnabend noch 71½ Rt. bez., heute 72½ Rt. bez., 72 Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 44½ a 45 Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 43¾ Rt. Br., p. Mai-Juni 43¾ Rt. Br., 43½ Gd., p. Juni-Juli 44 Rt. Br., 43½ Gd.

Gerste, loko p. 70pfd. pomm. 42 Rt. bez.

Hafer, p. Frühjahr 47/50pfd. 29 Rt. bez.

Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. April-Mai 10 5/12 Rt. bez., p. Sept.-Oktbr. 11⅓ Rt. bez., 11⅓ Gd. Angemeldet 1500 Ctr.

Spiritus, loko ohne Faß 17½ Rt. bez., p. April 17 5/12 Rt. Gd., p. Frühj. 17 5/12 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 17 7/12 Rt. Gd., 17⅔ Br., p. Juni-Juli 17⅔ Rt. bez. u. Gd., 18 Br., p. Juli-August 18¼ Rt. bez. u. Br. Angemeldet 10,000 Quart. (Ostf. Z.)

Breslau, 10. April. Wetter: Gestern Nachmittag Regen, der während der Nacht bis heute Morgen anhielt.

Weißer Weizen 68—73—76—82 Sgr., gelber 65—68—74—76 Sgr.
Roggen 53—55—56—58 Sgr.
Gerste 43—45—47—50 Sgr.
Hafer 27—29—31 Sgr.
Erbsen 50—52—55—57 Sgr.
Oelsaaten. Raps 90—95 Sgr. nominell. Schlaglein 4½—5½ Rt. p. 150 Pfd. Btto.

Rother Kleesamen ordinärer 8—9 Rt., mittler 9¼—10 Rt., feiner 10⅓—10⅔ Rt., hochfeiner 11—11⅓ Rt., weißer 16—18½ Rt., mittler 19—20 Rt. feiner 20½—21½ Rt., hochfeiner 22—23 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 10¼ Rt. Br., p. April u. p. April-Mai 10⅙ Rt. bez., p. Mai-Juni 10⅓ Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 11 Rt. bez.

Roggen, p. April 41⅓ Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 41⅓ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 41½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 42⅔—42¼ Rt. bez. u. Gd., p. Juli 43 Rt. bez.

Spiritus, loko 16 Rt. Gd., p. April u. April-Mai 16¼ Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 16¼ Rt. Gd., p. Juni-Juli 16 7/12 Rt. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 15 11/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 7. April. Auf ca. 200 Ctr. gute märkische und preußische Wollen à 80—83 Thlr. an inländische Fabrikanten, und ein ungefähr gleich großes Quantum mecklenburger Wollen à 75—78 Thlr. an Kämmer, beschränkte sich in dieser Woche der ganze Verkauf. — Schwedische Fabrikanten suchten umsonst ordin. Wollen zu einigen 50 Thlrn., da in solchen Qualitäten gar kein Vorrath vorhanden ist.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 10. April. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 11. April 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103½	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	100½	—	—
" 3½ " "	—	89¾	—
" 3 " neue "	88	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	86½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	90	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	88½	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¾	—

Roggen ziemlich behauptet, gekündigt 50 Wispel, pr. Frühjahr 43½—⅓ bez. u. Gd., ⅓ Br., April-Mai 42¾—⅚—43 bez., 42⅚ Gd., Mai-Juni 43 bez., 42 11/12 Gd., Juni-Juli 43¼ Gd., ⅓ Br.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) etwas höher, loko (ohne Faß) 15 5/12—15⅜ Rt., mit Faß pr. April 16½ Gd., ⅔ Br., Mai 16¾ bez. u. Gd., ⅚ Br., Juni 17 1/12 Gd., ⅛ Br.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 10. April 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	15½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	69¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	71 G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	103¾ bz
Berlin-Hamburg	4	103¼ G
Berl. Potsd. Magd.	4	121½ G
Berlin-Stettin	4	— —
Bresl. Schw. Freib.	4	78½ G
Brieg-Neiße	4	48½ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	119 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	31½ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125 bz
Magdeb. Halberst.	4	181 bz
Magdeb. Wittenb.	4	32½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	94⅛ G
Mecklenburger	4	42¼-⅜ bz
Münster-Hammer	4	89 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	37½ G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	112¼ bz
do. Litt. B.	3½	106½ B
Oest. Franz. Staat.	5	138-¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	45½ G
Rheinische,	4	76¾ G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	41 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	79 bz
Thüringer	4	96½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ etw bz u G
Berl. Handels-Ges.	4	76½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	70 B
Bremer do.	4	95½ G
Coburg. Kredit-do.	4	45 G
Danzig. Priv. Bk.	4	79¼ B
Darmstädter abgst.	4	61¼-60¾ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	89 etw bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	16¼-17 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	79¼ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	24½ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70½ B
Hannoversche do.	4	89½ B
Königsb. Priv. do.	4	82 B
Leipzig. Kredit-do.	4	55 Kl bz u G
Luxemburger do.	4	68 B
Magdeb. Priv. do.	4	73¼ G
Meining. Kred. do.	4	61 bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ B
Oestr. Kredit- do.	5	70¾-71 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	74½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	72½ etw bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	72 B
Thüring. Bank-Akt.	4	50 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	90½-⅝ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	73¼ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	84½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	61 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	67½ B
Minerva, Bergw. A.	5	27⅞ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 G p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	100 G
do. II. Ser.	5	99¼ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	71½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	79¼ bz
do. II. Ser.	4½	87 bz
Berlin-Anhalt	4	94 G
do.	4½	98 bz
Berlin-Hamburg	4½	102 bz
do. II. Em.	4½	101¼ bz
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98⅛ bz
do. Litt. D.	4½	97 G
Berlin-Stettin	4½	99½ G
do. II. Em.	4	83 bz
do. III. Em.	4	80¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ G
do. II. Em.	5	101½ bz
do.	4	85¾ B
do. III. Em.	4	80⅜ bz
do.	4½	88⅛ bz
do. IV. Em.	4	79½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	73 bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ bz
do. conv.	4	89½ G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99¾ G
Oberschles. Litt. A.	4	90½ G
do. Litt. B.	3½	78⅛ bz, C. —
do. Litt. D.	4	84½ G
do. Litt. E.	3½	72 G
do. Litt. F.	4½	88½ bz
Oestreich. Französ.	3	251½ u 252 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	82¾ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100¼ bz
do. III. Ser.	4½	98½ G
do. IV. Ser.	4½	95¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ bz
Staats Anl. 1859	5	104 bz
do.	4½	99 bz
do. 1856	4½	99 bz
do. 1853	4	92½ bz
N. Präm St A 1855	3½	113 bz
Staats-Schuldsch.	3½	82¾ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98¾ G
do. do.	3½	81 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	87¾ bz
do.	4	97 G
Ostpreußische	3½	81¼ bz
do.	4	90⅜ bz
Pommersche	3½	85⅜ bz
do. neue	4½	94¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	89¾ G
do. neue	4	87¾ bz
Schlesische	3½	— —
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81½ bz
do.	4	89½ G
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	93⅛ bz
Pommersche	4	92½ bz
Posensche	4	90¼ G
Preußische	4	91¾ G
Rhein- u. Westf.	4	92¼ G
Sächsische	4	93¼ bz
Schlesische	4	92½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51¼ etw bz
do. National-Anl.	5	58¾-⅞ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	71½ G
do. neue 100fl. Loose	—	50 etw bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94½ G
6. do.	5	104¾ G
Englische Anl.	5	106½ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	62⅛ G
Polnische: Poln. Schatz-O.	5	83½ bz
Cert. A. 300 Fl.	4	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Pfdbr. u. in S R.	4	86 bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	89⅛ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41¾ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	91½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¼ G
Louisd'or	—	108⅜ G
Sovereigns	—	6. 19 B
Napoleonsd'or	—	5. 9 B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 bz u B
Dollars	—	1. 11 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	75 bz
Poln. Bankbillet	—	87 bz

Wechsel-Kurse vom 10. April.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150½ bz
do. do. 2 M.	2	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅛ bz
do. do. 2 M.	6	74⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅛ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	96⅝ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108 G
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¼ etw bz
Bank-Disk. f. Wchsl.	4	

Die heutige Börse zeigte zwar keine Verschlechterung ihrer Tendenz, aber doch geringere Lebhaftigkeit als an den letzten Tagen der verflossenen Woche. Die Kurse behaupteten sich jedoch durchgängig fest.

Breslau, 10. April. Günstige Stimmung bei etwas höheren Kursen, doch sehr beschränktem Geschäft.

Schlußkurse. Darmstädter Bank-Aktien —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 71 Gd. Schlesischer Bankverein 71½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 78¼ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 Br. dito Prior. Oblig. 89½ Gd. Köln-Mindener Priorit. 78¾ Gd. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45¼ Gd. Neisse-Brieger 48¾ Gd. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 112 Gd. dito Lit. B. 106¼ Gd. dito Prior.-Obligat. 84 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 89¼ Br. dito Prior. Oblig. 72¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 28¼ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 31¼ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Dienstag, 10. April, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61¾. Konsols 94½. 1proz. Spanier 34½. Merikaner 21⅞. Sardinier 83. 5proz. Russen 108. 4½proz. Russen 97. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 5½ Sh. Wien 13 Fl. 50 Kr.

Amsterdam, Dienstag, 10. April, Nachmittags 4 Uhr. Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 55⅞. 5proz. Metalliques Lit. B. 69¾. 5% Metalliques 48½. 4½proz. Metalliques 26. 1proz. Spanier 34 3/16. 3proz. Spanier 43 13/16. 5proz. Russen 90. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 99⅞. Merikaner 20¼. Londoner Wechsel, kurz 11, 70. Wiener Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel 35 3/16. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 64.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.